



Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin, Trier, vom Rhein, aus Bonn und Köln.
— Vom linken Rheinufer und aus Dresden.
— Schreiben aus Wien (Mehmed Ali's bevorstehende Rückkehr nach Alexandrien) und Preßburg. — Aus Krakau. — Von der russischen Grenze. — Aus Paris und vom franz. Oberrhein. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Basel. — Aus Stockholm. — Aus der Türkei. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 22. August. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant v. Held, 2ten Kommandanten des Berliner Invalidenhauses, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und den seitherigen geh. Regierungsrath und geh. Referendarius des Staats-Raths, von Wilsleben, zum Präsidenten der Regierung zu Liegnitz zu ernennen.

Der General-Intendant der königl. Schauspiele, von Rißner, ist nach Leipzig abgegangen.
Der kaiserl. russ. General-Lieutenant Fürst Labanoff-Rostowsky ist, von Wien kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

Der Köln. Ztg. wird über die Gewerbe-Ausstellung u. a. berichtet: Es ist von der Commission für ein unumgänglich nothwendiges hohes Eintrittsgeld gefordert. Dies erinnert nicht an den Liberalismus, der unseres Erachtens doch mit einer National-Industrie-Ausstellung verbunden sein mußte. Vergebens war es, daran zu mahnen, wie in Paris Jedermann unentgeltlich an den Nachmittagen die Ausstellung besuchen konnte; hier ging die Bedenklichkeit und die herkömmliche Gewohnheit, überall Eintrittsgeld zu erheben und das Volk auszuschließen, nicht allein so weit, daß dies Eintrittsgeld auf 5 Sgr. bestimmt wurde, sondern man verweigerte auch, Eintrittskarten gegen einen großen Preis für die ganze Dauer der Ausstellung auszugeben, weil damit Mißbrauch getrieben werden könnte! Von solchen Grundsätzen geleitet, ist dennoch von der Commission beschlossen, einigen Literaten freien Zutritt zu gestatten, freilich auch nur in der möglichst allergeringsten Zahl; denn man hielt es gar nicht nöthig, daß etwas Ausführliches außer den officiellen Berichten über diese Ausstellung geschrieben werde. Es ist zu bedauern, daß durch das hohe Eintrittsgeld die große Classe der Arbeiter und des eigentlichen Volkes fast ganz von dieser Industrie-Ausstellung ausgeschlossen wird; aber es ist nur allzuwahr, daß, während Alle über die Noth und den Zerstörungstrieb im Volke sich auslassen und die Berührung mit ihm vermeiden, nicht mehr dafür gethan wird, das Volk zu erheben, zu bilden, und nicht allein ihm die Kunst- und andere Ausstellungen verschlossen bleiben, an denen es sich erfreuen und seine besseren Empfindungen stärken kann, sondern auch die National-Industrie-Ausstellung ihm versagt wird, aus der es Nutzen und Belehrung ziehen könnte. Es scheint, als wolle man aus dem Eintrittsgeld die Kosten möglichst zu decken suchen, aber das wäre der Würde der Sache und des Staates ganz unangemessen, dem es bei einer solchen nationalen Angelegenheit doch gewiß nicht darauf ankommen kann, ob er einige tausend Thaler mehr oder weniger ausgiebt. Möchte man doch noch jetzt wenigstens im Laufe der Ausstellung von den gefakten Bestimmungen abgehen und dem Volke auch den Zutritt gestatten, unentgeltlich, der ihm aus vielen Gründen zu gönnen ist.

(D. V. A. Z.) Das schon so lange erwartete neue Judengesetz soll nun zur Promulgation reif sein. Wie wir hören, bringt es in der Hauptsache wörtlich Folgendes: „Es sind bereits unter unseres hochsel. Vaters alle mit den Verhältnissen der übrigen Stände in Einklang zu bringende Vortheile und Rechte eingeräumt worden, und es ist daher in dieser Beziehung nichts hinzuzusetzen für nöthig erachtet.“ — Man giebt zwar den Juden Titel bis zu dem Range eines geh. Kommerzienraths, allein um Aemter und Orden zu erhalten, ist die christliche Taufe nöthig. Vor einiger Zeit ist es vorgekommen, daß ein schon seit mehreren Jahren als Hofmedikus, jedoch ohne festen Gehalt fungirender Arzt,

den man für einen getauften Juden hielt, bei seiner Bewerbung um die Einrückung in einen besoldeten Hofmedikusposten gefragt wurde, ob er getauft oder wirklich noch Jude sei, und als derselbe versicherte, daß er die Religion seiner Väter beibehalten habe, wurde ihm insinuiert, er könne unter solchen Umständen den erledigten Posten nicht erhalten. Er zog sich darauf in seine frühere Wirksamkeit als einfacher praktischer Arzt zurück.

(H. Z.) Unsere Stadiphysici sind aufgefordert worden, ihr medicinisch-gerichtliches Gutachten über den Gemüthszustand Tschek's abzugeben.

Danzig, 17. August. — Die von der Berlinischen Ztg. gegebene Nachricht von dem Getreideaufuhr-Verbot in Polen scheint der Begründung ganz und gar zu entbehren, indem hierorts aus Warschau direct nichts gemeldet worden, was diese Nachricht wahrscheinlich macht und bei der innigen Handelsverbindung mit Polen eintretenden Falles unser Ort nothwendig zuerst von einer ihn so besonders interessirenden Maßregel unterrichtet worden sein müßte.

Trier, 17. August. (Tr. Z.) Es hatte sich vor einiger Zeit dahier hinsichtlich eines im 30. Inf.-Regimente dienenden 1jährigen Freiwilligen jüdischer Confession die Frage erhoben, ob einjährige Freiwillige israelitischer Confession ebenso wie die übrigen einjährigen Freiwilligen nach der Instruction vom 21. März 1843 zu Unteroffizieren auszubilden und zu befördern seien. Diese Frage, welche in Betracht des Umstandes, daß ein Unteroffizier doch immer die Qualität eines unmittelbaren Staatsdieners besitzt, für die Freunde der Judenemanzipation nicht ohne praktisches Interesse ist, wurde von Sr. Majestät dem Könige auf den desfallsigen Vortrag unseres humanen Kriegsministers dahin entschieden, daß einjährige Freiwillige jüdischer Confession allerdings ebenso wie die übrigen einjährigen Freiwilligen zu Unteroffizieren auszubilden und zu befördern seien. Nach dem betreffenden Kriegsministerial-Rescript soll jedoch in jedem einzelnen Falle vor der Beförderung dem Ministerio eine ausführliche Anzeige über die Verhältnisse und die Qualifikation des israelitischen Freiwilligen gemacht werden.

Vom Rhein, Mitte August. (Brem. Z.) Die Regierung soll — wie man hört — entschlossen sein, die Tumultuanten, welche sich förmliche Mißhandlungen gegen den Dr. Lünig erlaubten, exemplarisch zu bestrafen; und ist es leider eine Thatsache, daß es jetzt viele Leute, namentlich in Westphalen, giebt, denen der König nicht royalistisch genug und der ganze Zuschnitt nicht servil genug ist. Was wir aber andeuten, ist ein sehr trübes Zeichen der Zeit; und von der Einsicht der preuß. Regierung ist zu erwarten, daß sie der gleichen Verkehrtheiten zu würdigen verstehen und sich keineswegs zu reactionären Maßregeln bestimmen wird. Am meisten ist jenen Zionswächtern das Körnchen Freiheit ein Dorn im Auge, welches die preuß. Presse genießt, und ihr schreiben sie alle die „gräulichen“ Uebel zu, welche gegenwärtig die menschliche Gesellschaft heimsuchen.

Bonn, 11. August. (B. Z.) Einem hier kürzlich aus New-Orleans eingegangenen Briefe zufolge war daselbst Sr. Durchl. der Prinz Solms in Begleitung mehrerer Ingenieure und Techniker in vollkommenem Wohlsein eingetroffen. Nach einem kurzen Aufenthalte hatte er sich nach Galveston eingeschifft, um sich von da nach den von dem „Vereine zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas“ angekauften Ländereien im nord-westlichen Theile von Texas zu begeben und die Aufnahme der im künftigen September von Bremen aus abgehenden ersten Expedition vorzubereiten.

Köln, 17. August. (Voss. Z.) Ein schreckliches Unglück, welches sich gestern hier zugetragen, richtet Aller Augen auf das städtische Gefangenhäus, vulgo Bioline, d. h. die Räume des Rathhauses, wo verdächtige Personen, Herumstreicher und Ruhestörer an-

fänglich untergebracht werden. Früher schon verlauteten Klagen über die Unreinlichkeit, über die Menge des Ungeziefers, welche daselbst die Verhafteten plagten. Nun wurde vorgestern Abend eine herumstreichende Frau, welche mit einer fixen Idee behaftet schien, eingebracht, und da dieselbe, darüber aufgebracht, daß man sie in das große Zimmer mit der ganzen Genossenschaft einsperren wollte, erbittert aufstobte, in einen Raum einzeln eingesperrt, welcher zur Bewahrung von unverträglichen, unzufriedenen Verhafteten dient. Der Raum ist ganz finster, ohne Zutritt von Luft und Licht, und war ehemals für einen Abtritt bestimmt, dessen Latrine nur lose mit Brettern zugedeckt war, woher in dem Zimmer ein pestartiger Geruch herrschte. Früh Morgens war die arme Frau verschwunden, durch die Latrine hinabgestürzt, auf deren Boden sie später, mit Wunden überdeckt, todt vorgefunden wurde. In der Verzweiflung, in solcher Schauerhöhle eingesperrt zu sein, hatte sie wahrscheinlich die Bretter beseitigt und war hinuntergefallen. Da dieser Todesfall das Auge aller Oberbehörden auf das städtische Gefängniß, auf die Geheimnisse von Köln, gelenkt hat, so steht zu hoffen, daß das Unwesen nicht länger fortdauern, daß die Stadt werde gezwungen werden, etwas für die Klärung und Reinigung ihrer Hasträume zu thun. — Dem Vernehmen nach dürften wir unsern erzbischöflichen Coadjutor bald verlieren, wenigstens ist das Gerücht hier selbst in Umlauf, daß derselbe zum Fürstbischof von Breslau bestimmt sei.

Deutschland.

Vom Rhein, 16. August. (N. A.) Die hohe deutsche Bundesversammlung hat bereits einen Beschluß in der Hoheits-Angelegenheit der deutschen Herzoge-Bundesfürsten gefaßt, der jedoch vor seiner amtlichen Publication zunächst den betreffenden Regierungen mitgetheilt werden dürfte. Wir glauben, daß dieser Beschluß auf der versöhnlichen Basis fußt, die die hohe deutsche Versammlung in allen deutschen Angelegenheiten einhält.]

Vom linken Rheinufer, 14. August. (Magd. Z.) Die altentworfene Darstellung, welche der Hofgerichtsrath Köllner zu Gießen, im Auftrage der Darmstädtischen Regierung, über den berühmten Prozeß Weidig geliefert, ist nun seit etwa vierzehn Tagen im Buchhandel. Es schaudert Einen, wenn man dieses Buch liest, und man fühlt sich doppelt glücklich, daß man unter den rheinischen Institutionen lebt, wo Deffentlichkeit, Mündlichkeit und Geschworenengerichte gelten. Wir empfehlen jedem denkenden Staatsbürger das Buch zum Lesen; denn es interessiert nicht bloß Juristen. Es handelt sich darin um viele hohe Güter, um Recht und Gerechtigkeit. Leider hat Hr. Köllner nur eine Parteischrift geliefert; er theilt auch die Akten nicht vollständig mit, und was sein selbstständiges Raisonnement anbetrifft, so ist dieses ohne allen Werth, weil es beschönigend und ganz befangen und einseitig ist. Nur darin muß jeder denkende Mensch mit diesem heftigen Gerichtsbeamten einverstanden sein, daß das rechts-rheinische Verfahren, bei welchem eine Prozeßführung wie die in Rede stehende, und ein Untersuchungsrichter, wie der mit Säuerwahn sinn behaftete, so berücktigt gewordene Georgi möglich sind, schreiende Mängel an sich tragen, die um jeden Preis entfernt werden müssen. Und doch ist das Buch lehrreich genug und wird der Sache der Deffentlichkeit ungemein nützen. Georgi wollte ein Geständniß des Unklagen haben; Tortur im alten Sinne durfte er nicht anwenden, weil das gegen die Verordnungen verstößen hätte; aber er fand Ersatzmittel, die in gleicher Art wirkten. Dem Richter stehen ausgedehnte Befugnisse zu, z. B. in Betreff der häuslichen Ordnung der Gefangenen. Nun betrug sich aber Georgi von Anfang an als persönlicher Feind Weidigs; wenn er dem letzteren etwas anhaben wollte, so reizte er den Verhafteten innerhalb der Gefängniswände aufs Alleräußerste, und es folgten von Seite des Unglücklichen Widerreden oder Gegenvorstellungen. So nahm Hr. Georgi an, daß Weidig sich „unehrbar“ betragen habe. Dafür aber konnte er Strafe erbitten; eine andere Garantie als die „Humanität“ zuerkennen; eine andere Garantie als die „Humanität“ hatte der Gefangene nicht. Und wie e-

mit der Humanität, mit der Menschlichkeit, mit dem Rechtsgefühle und Billigkeitsgefühl dieses Georgi steht, das ist bekannt und leuchtet auch aus der offiziellen Schrift e. n. Man mag darüber Nöllners Buch lesen! Georgi wandte gegen Weidig Verweis in allen Formen an; er drohte ihn z. B.: „ich lasse Sie hauen aus dem F. F.“ Er entzog ihm Essen und Trinken oder verkürzte dasselbe. Ferner spielen, als Untersuchungsmittel Georgis, eine große Rolle: Anlegen einer Kette von Hand zu Fuß; Anlegen eines Hand- und Fußsprengers, wodurch entweder die Arme oder Füße an den äußersten Gelenken durch Vermittelung eines schweren Eisens von einander gesperrt werden. Anschließen an die Wand! Namentlich beide letzte Martern wurden häufig von Georgi gegen Weidig in Anwendung gebracht, endlich aber auch Farrenschwanzhiebe, d. h. Prügel mit dem Ochsenziemer!! Auch gegen die andern politischen Gefangenen zeigte p. p. Georgi eine schauerhafte Härte, in welcher dieses Individuum gewissermaßen geschwelgt zu haben scheint. „Anschließen an die Wand!“ war ein Lieblingsmittel. Einem Gefangenen, August Becker, zerbrach die Bettstelle. Georgi, der überall Böswilligkeit witzelte, verurtheilte denselben dafür zu vierzehntägigem Kettentragen. Es ärgerte Georgi, daß die Gefangenen Bärte trugen; sie mußten sich das Gesicht glatt scheeren lassen u. s. w. Ich wiederhole: es schaudert Einen, wenn man das Buch liest, über ein solches Justiz-Verfahren, das übrigens die Geschichte einregistriren wird. Wie man vernimmt, ist es ausdrücklicher Befehl des Großherzogs von Hessen, daß nun endlich eine gründliche Reform in dieser Beziehung vorgenommen werden soll. Die Nothwendigkeit leuchtet aus dem im Auftrage der Regierung herausgegebenen Buche Nöllners ein. Fortan werden keine Richter, die am Säuerwahn sinn leiden, mit dem Leben von Angeklagten ein entsetzliches, jedes menschliche Gefühl höhnenendes Spiel treiben.

Dresden, 13. August. (N. K.) Der hiesige und der Leipziger Advokatenverein sollen damit umgehen, im Laufe des Herbstes eine Versammlung aller ihrer Berufsge nossen im Lande abzuhalten und sich in der Weise zu organisiren, wie es bereits in andern deutschen Staaten geschehen ist. Die Vortheile, welche die sächsischen Rechtsanwälte genießen, liegen in besondern Umständen begründet und ermangeln des Prinzips und der Garantie. Jene können wechseln, und für diese ist noch wenig Aussicht eröffnet, es müßte denn der Besuch in England und die Anschauung freier Volksrechte den König selbst in so weitem Maße angesprochen haben, als berichtet wird. Dann wäre allerdings auf dem nächsten Landtag eine neue Vorlage der Prozessordnung zu erwarten, und zwar in einer Fassung, welche mit den fast ungetheilten Landeswünschen übereinstimmt. Das dermalige sächsische Rechtsverfahren steht an Weitaufmerksamkeit, Formalismus und Dunkelheit keinem andern nach, und die sorgfältigste Verwaltung hilft nichts, wo das System so durch und durch verdorben ist. — Bei der sächsisch-schlesischen Bahn herrscht lebhafteste Thätigkeit. Man hofft, noch vor dem Winter mit den Erdarbeiten bis Radeberg fertig zu werden.

De s t e r r e i c h.

+ Schreiben aus Wien, 21. August. — Heute früh ist Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich mit Gemahlin, gefolgt von einem Theile des Personals der Staatskanzlei und seinem Leibgarde, Dr. Jäger, nach Triest abgereist. — Auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn haben am 18ten dies. zwei Menschen zufälligerweise ihr Leben verloren: das eine Unglück geschah durch das Losgehen eines geladenen Gewehres, wodurch der Ober-Conducteur getroffen wurde und nach wenigen Stunden starb; das 2te traf einen Beamten der Bahn, der vor dem daherbrausenden Train noch die Bahn überschreiten wollte, stolperte und überfahren wurde. — Aus Alexandrien haben wir heute Nachrichten bis zum 6ten August erhalten, welchem zufolge Mehemed Ali, zu ruhiger Besonnenheit zurückgekehrt, von seinem Vorkhaben, die Verwaltung Aegyptens aufzugeben, abgekommen ist und ehestens in Alexandrien zurück erwartet wird.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem Professor der Elementar-Mathematik an der k. k. Universität zu Innsbruck, Dr. Joseph Böhm, die Bewilligung erteilt, die ihm zugesendeten Diplome als correspondirendes Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Götting und der schlesischen Gesellschaft der vaterländischen Cultur zu Breslau, anzunehmen.

Preßburg, 14. August. (D. A. Z.) In der Rede des alten Palocz, welcher mit besonderer Energie auf der Säkularisirung der geistlichen Güter bestand, findet sich unter andern folgende sehr charakteristische Stelle: „In der 21. und 22. Sitzung des tridentinischen Concils wurde beschloffen, daß die Bischöfe den Ertrag ihrer Güter über 1000, und die niederen Geistlichen über 100 Dukaten zur Erhaltung armerer Kirchen und zum Bau neuer Kirchen und Schulgebäude verwenden sollen. Allein von den Vorschriften dieses Concils hat man nur diejenigen benutzt, die man gegen die Protestanten benutzen konnte. Die Gesetzgebung hat hingegen die Pflicht, die Kirchengüter, die von ihrer ursprünglichen Bestimmung abgezogen wur-

den, zu derselben zurückzuführen.“ — Der Landgraf von Europolha, Hr. v. Jozipovich, hat sich beleidigende Ausdrücke gegen die Regierung in öffentlicher Sitzung erlaubt. Er sagte unter Andern: Wenn die Regierung nicht hilft, so müssen wir geradezu einen Aufstand machen, wohl einsehend, daß die Regierung nicht will; wir müssen uns selbst durch uns selbst helfen.“ Mehrere Mitglieder der Ständetafel sollen sich bereit erklärt haben, die Authenticität dieser frechen Worte mit einem Eide zu bekräftigen. Hr. v. Jozipovich, dieser merkwürdige Stentor des Reichstags, wird hiernach einem Prozesse wegen beleidigter Majestät kaum entgehen, und soll bereits nach Wien „ad audiendum verbum regium“ beschieden worden sein.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 15. August. (A. Pr. Z.) Die Krakauer polnische Zeitung, welche einen Auszug aus dem auf der diesjährigen Ständeverammlung (sejm) der freien Stadt Krakau verlesenen Bericht über den Zustand des Landes vom Jahre 1838 bis 1843 mittheilt, äußert sich über den diesjährigen „Sejm“ folgender Art: Noch keine Versammlung von Repräsentanten unseres Landes hat mit solchem Geiste der bürgerlichen Einheit, mit solcher Aufopferung persönlicher Interessen dem allgemeinen Besten gegenüber gehandelt, keine hat sich durch so aufrichtiges, man kann sagen, so herzliches Vertrauen zu den guten Absichten der Regierung ausgezeichnet, keine war so frei von Leidenschaft und Eifersucht, als die diesjährige, denn ein Geist der Gerechtigkeit und Ordnungsliebe belebte alle Herzen und alle Gemüther. Die neu verathenen und genehmigten Rechts-, Administrations- und Finanzgesetze sind der sprechendste Beweis dafür, — alle zielen unbedingt auf die Verbesserung des Landeszustandes und eröffnen uns eine freundliche, lange ersuchte Zukunft. Unter die vom Sejm in bedeutender Anzahl erlassenen Gesetze gehört auch das, wonach jeder Israelit, der sich vor seinem 30sten Lebensjahre verheirathen will, nachweisen muß, daß er vom Tage der Publication dieses Gesetzes an sich in seiner Kleidung von den Christen in nichts unterschieden habe — und nach Verlauf von drei Jahren seit Publication dieses Gesetzes darzuthun hat, daß er drei Jahre vor Eingehung der Ehe sich nach Weise der Christen gekleidet habe. Das Budget für 1845 wurde von der Versammlung der Repräsentanten in der Haupt-Einnahme- und Ausgabe-Summe auf 2,231,343 Fl. angenommen. Dieses Budget, höher, als die vorjährigen, enthält in den Rubriken der Ausgabe unter Andern einen Fond für Lehrer, welche Schulbücher für Unterrichts-Anstalten geschrieben, oder sich sonst durch Fähigkeit, Gründlichkeit oder Eifer ausgezeichnet haben; einen Unterstützungsfond für unbemittelte Kunstbesessene zu Reisen ins Ausland; einen Zuschuß zur Unterstützung der gymnastischen Schule; einen Fond für Dorfschulen; 20,000 Fl. zur besseren Einrichtung des Theaters; einen Unterstützungsfond für die Schule des Kirchengesanges und der dramatischen Sänger.

Russisches Reich.

Von der russischen Grenze, 9. August. (Köln. Z.) Es sind ungünstige Nachrichten aus dem Kaukasus angelangt, über die, wenn auch Niemand laut darüber zu sprechen wagt, die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf sind. Als bestimmt darf man annehmen, daß die Russen Ende Mai und Anfangs Juni in den Gefechten mit den Ischerschenzen und Ischerkeffen an 10,000 Mann, zwei wichtige Festungen, mehrere kleinere Forts, eine Anzahl Kanonen und einige sehr wichtige Positionen verloren haben. Außerdem sollen sich von den neutralen Stämmen jenseits der Linie die meisten auf Seite der Bergvölker geschlagen haben. Das Gerücht flüßt hinzu, daß die letzteren seitdem neue wichtige Erfolge errungen haben. Im Kriegsministerium zu Petersburg herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit, was darauf hinweist, daß man damit umgeht, die erhaltenen Schlappen wieder auszuweihen. Man zweifelt nicht daran, daß der Kaiser selbst zur Musterung der Armee sich nach Kaukasien begeben werde.

Frankreich.

Paris, 16. August. — Die Nachricht von dem Bombardement von Tanger macht hier im Ganzen einen sehr günstigen Eindruck. Fast alle Journale hatten angekündigt, sie würden wegen des gestrigen Martiensfestes heute nicht erscheinen, allein bis auf die legitimistischen sind sie alle erschienen und besprechen das Ereigniß. Der ministerielle Globe giebt die meisten Details. Er erklärt, daß die Forderungen des französischen Ultimatus folgende waren: 1) Auflösung des maroccanischen Armeecorps an der algerischen Grenze; 2) Bestrafung der Raids, die das Völkerrecht verlegt und die Franzosen auf ihrem Gebiet angegriffen haben; 3) Vertreibung Abd-el-Kader's oder wenigstens Versehung desselben an die Küsten des Oceans; und 4) genaue Bestimmung der Grenzen, um jedem Conflict für die Zukunft vorzubeugen. Diese vier Punkte waren genehmigt

worden und man beschäftigte sich am 4ten mit den vorläufigen Besprechungen über die Ausführung dieser Bedingungen, als eine Antwort des Kaisers, deren Inhalt man noch nicht kennt, die der Prinz jedoch als unannehmbar bezeichnet, diesen bewog, alle Unterhandlungen abzubrechen und die Feindseligkeiten zu beginnen. Der 5te wurde dazu benutzt, den Consul Hay und die noch auf maroccanischem Gebiet gebliebenen Europäer in Sicherheit zu bringen. Am 6ten Morgens ging der Prinz mit seinem Geschwader in Schlachtordnung vor den äußersten Werken der Rbede vor Anker; er selbst stellte sich mit dem Admiralschiff vor der großen Küstenbatterie von 80 Kanonen auf, und das Feuer begann von beiden Seiten. Es war mörderisch und nach einer Stunde waren die maroccanischen Geschütze schon zum Schweigen gebracht, und der Prinz, der jetzt Herr der Rbede war, sandte das Dampfschiff „Meteor“ mit dem Berichte über diesen seinen ersten Erfolg nach Frankreich, wo es in Portvendres einlief und der Hauptinhalt der Depesche durch den Telegraphen von Perpignan am 14ten um 7 Uhr Abends in Paris ankam.

Die Journale diskutieren immer noch die angeblichen oder wirklichen Spaltungen zwischen der französischen und englischen Regierung. Der National beantwortet einige heftige Aeußerungen der Times nicht minder heftig. Dieses Blatt hatte behauptet, daß die Insubordination der Unterbeamten die französische Regierung so oft compromittire. Der National nimmt sich dieser Beamten an, und sagt: „Es ist nicht wahr, daß die französische Regierung stets von ungehorsamen Agenten compromittirt wird. Aber der Grund, weshalb diese in gewissen Gegenden des Meers selbst eifersüchtig darauf sind, die Ehre der französischen Flagge zu wahren, ist der, daß Englands insolente Präntension die Herrschaft auf der See zu über, die Geduld selbst der Langmüthigsten ermüdet haben. Der National behauptet mithin, daß der wahre Grund der jetzigen Mißhelligkeiten nur der Neid und Verdruß sei, mit dem England es empfinde, daß Frankreich das Protektorat über Tahaiti und die Marquesasinseln ausübe.“

Prinz Louis Napoleon veröffentlicht heute im Constitutionnel einen Brief, worin er allen Ansprüchen als Prätendent entsagt, aber seine Kräfte als Franzose den Principien der Demokratie widmet.

Herr Thiers, der sich nur 48 Stunden in Paris aufhielt, hat sich nach Dieppe begeben, wo er 14 Tage bleiben und dann nach Lille gehen wird, um einen Theil des Winters daselbst zuzubringen.

Im Journal des Débats liest man: Bekanntlich war in Folge einer schweren, dem französischen Consul zu Mossul und gegen die dortigen unter französischem Schutze stehenden Dominikaner verübten Gewaltthaten eine förmliche Genugthuungsforderung an die Pforte gerichtet worden. Wir vernehmen jetzt, daß dieser Zwist durch die Festigkeit, welche Herr v. Bourqueney gezeigt hat, glücklich beendet ist.

(A. Pr. Z.) Die heutigen Nachrichten aus Alexandrien stimmen schlecht zu der sentimentalen Ansicht von den Ursachen der Abdankung Mehemed Ali's, welcher die hiesigen Zeitungen bei dem Publikum Eingang zu verschaffen bemüht sind. Es scheint sich nämlich als ziemlich unzweifelhaft herauszustellen, daß Mehemed Ali nur deshalb vom Schauplatz abtritt, weil er sich an den äußersten Grenzen seiner Ausbeutungs-Politik angekommen sieht, weil er endlich in der Natur der Dinge und in der menschlichen Vernunft seiner Umgebung auf einen Widerstand stößt, welcher seinem unbarmherzigen Verwaltungssystem zuruft: Bis hierher und nicht weiter! Mehemed Ali's Fall ist keine Thronentsagung; es ist ein Bankerott. Seine Regierung, die keinen andern Zweck hatte, als den öffentlichen Schatz zu füllen, um einen Militärbestand zu erhalten, der mit den Kräften des Landes in eben so großem Mißverhältniß stand, als mit dessen Bedürfnissen; diese Regierung bricht in sich selbst zusammen, weil ihre Hülfquellen bis auf den letzten Tropfen erschöpft sind, und weil ihre Werkzeuge ihr den Dienst im leeren Raume versagen. Die hohen Beamten des Staats, Ibrahim Pascha an ihrer Spitze, haben in dem grenzenlosen Elende des Landes und in der furchtbaren moralischen Zerrüttung der Verwaltung endlich den Muth gefunden, gegen die Fortsetzung des Systems der Monopole, gegen die Fortsetzung der allgemeinen Ausbeutung des ganzen Volkes zum Vortheile eines Hirngespinnstes, zu protestiren. Daß dieser unerhörte Schritt

einen tiefen und erschütternden Eindruck auf den alten Vizekönig machen mußte, begreift man ohne Mühe, wenn man sich die Gewohnheiten des schweigenden Gehorsams und der willenlosen Unterwürfigkeit vergegenwärtigt, die Mehemed Ali um sich her geschaffen hatte. Zu stolz oder zu einseitig, um den Vorstellungen seiner Söhne und seiner Minister nachzugeben, und nicht roh und grausam genug, um jenen unerwarteten Widerstand in derselben Weise zu beseitigen, in der er einst die Opposition der Mameluken brach, entschließt sich der Vizekönig, von dem Throne zu steigen, den er nicht ohne Inconsequenz oder ohne Barbarei länger behaupten kann. (Vgl. indeß ob. unt. Wien.)

Man ist hier der Meinung, daß der plötzliche Entschluß Mehemed Ali's nicht ohne russischen Einfluß geschehen sei, um den Pascha dem immer wachsenden engl. Einfluß in Egypten zu entreißen.

Paris, 17. August. — Zu Anfang der Börse schien sich bei stillem Geschäft die gestrige Notirung zu behaupten; gegen 3 Uhr aber entstand ein panischer Schrecken; alle Effecten waren plötzlich ausgetrieben, ohne Nehmer; die Verkaufsordres drängten sich; auch die Eisenbahnactien gingen stark zurück im Cours; es verbreitete sich das Gerücht, der Prinz von Joinville habe Tanger genommen und besetzt, der englische Consul aber dagegen protestirt; auch heißt es, der Telegraph habe ein starkes Weichen der engl. SpSt. Consols angezeigt.

Der Moniteur hat heute keine offizielle Nachrichten von der Flotte vor Tanger; der Bericht des Prinzen von Joinville über die Ereignisse vom 6. August wird erst heute eintreffen; man darf erwarten, ihn morgen veröffentlicht zu sehen.

Vom französischen Oberrhein, 17. August. Es ist jetzt bestimmt, daß eine Truppenverstärkung von etwa 12,000 Mann mit dem 20sten d. M. nach Afrika geschickt wird, wodurch der dortige Heeresbestand nahe an 100,000 Mann ausmacht.

Spanien

Madrid, 16. August. (N. Pr. Z.) Heute enthält die hiesige Gaceta in ihrem amtlichen Theile folgenden Artikel: „Der spanische Consul in Gibraltar theilt unter dem 5ten, Nachmittags 5 1/2 Uhr, die erfreuliche Nachricht mit, daß die zwischen Spanien und Frankreich einerseits und Marocco andererseits obschwebenden Fragen vermittelt der durch den englischen Agenten, Herrn Hay, abgeschlossenen Unterhandlungen vollständig und auf genügender Weise (definitive y satisfactoriamente) erledigt worden sind.“ (?)

Großbritannien.

London, 14. August. — Gegenüber der Entfaltung der französischen Streitkräfte an der Küste des atlantischen Oceans und im mittelländischen Meere bietet der bereits erwähnte neueste „leitende Artikel“ der Times — da er einem künftigen Seekrieg das Horoskop stellt — ein nicht geringes Interesse. Eine seiner Hauptstellen lautet: „Sollte Frankreich's Interesse in der That Krieg fordern, so würden Besitzungen in der Südfsee oder an der Westküste Afrika's nicht wichtig genug sein, sie zu verteidigen; Algerien würde der Katastrophe, die wir schon oft vorausverkündet haben, nicht entgehen, um es kurz zu sagen: diese Besitzungen müßten sofort fallen vor der Macht, welche Herr der See ist; sie würden wahrscheinlich nicht an Großbritannien übergehen — denn sie sind alle zusammen der Befestigungskosten nicht werth — aber sie würden aufhören, Frankreich anzugehören. Solcherlei Rücksichten, dem Geist wahrer Staatsmänner stets gegenwärtig, haben keine Geltung für die französischen Agenten in jenen fernen Regionen; diese können der Versuchung, auf ihrer kleinen Bühne zu brilliren, nicht widerstehen; ihre Regierung mag sie immerhin tadeln.“

Sir George Seymour hat seine endlichen Instruktionen von Seiten der Admiralität empfangen. Der Colingwood ist bereit, auf den ersten Befehl in See zu stechen. Man glaubt sogar, daß Hr. Pritchard auf diesem Schiffe nach Papeiti zurückkehren werde, um dort seine Funktionen als Consul wieder zu übernehmen. Man spricht von der neuen Ausrüstung zweier Linien-Schiffe und einer Fregatte.

Schweiz.

Basel, 17. August. — Der Rhein ist seit vorgestern beträchtlich gestiegen und bedeckt in der kleinen Stadt bereits an mehreren Stellen den Strandweg. Von gestern Abend auf heute Morgen betrug das Anwachsen 17 Zoll.

Schweden.

Stockholm, 13. August. — Eine Motion des Adels, in Hinsicht der Vermehrung des Leihfonds, hat Anlaß zu einer Discussion daselbst zwischen zwei Bevollmächtigten, dem Präsidenten von Hartmannsdorff und dem Kammerherren Rosenblad, gegeben, durch welche höchst wichtige aber leider höchst beunruhigende Thatsachen über die Lage der Bank ans Licht gebracht worden sind. Es wurde nämlich erklärt, daß nicht allein die Bank um 1,504,000 Rtlr. mehr Zettel im Um-

lauf hätte, als die Proportion von 2 bis 5 es gestattet, sondern auch, daß die Bank darüber hinaus dem Reichsschuldecomptoir 1,143,000 Rtlr. und dem Publikum für aufgenommene Anleihe 418,000 Rtlr. schuldig wäre, also in diesen drei Posten zusammen sich eine Schuld von 3,065,000 Rtlr. ohne entsprechenden innern Werth herausstelle.

Stockholm, 13. August. (Voss. Z.) Die Parteien stehen noch in derselben Stellung wie vorher einander gegenüber. Vergebens hoffte man, daß die Majorität in den beiden Ständen des Adels und der Priesterschaft, zufrieden mit der gewonnenen Erfahrung ihrer Macht, sich entschließen würden, eine gewisse Moderation zu beobachten und die Sachen vorwärts gehen zu lassen; vielmehr setzen sie die retrograde politische Richtung, welche sie einmal eingeschlagen, hartnäckig fort, was viel Aergerniß veranlaßt. Selbst auf dem Lande fängt man an sich zu äußern, daß die stationäre Stellung der genannten Partei das Land in Gefahr bringen könne. Man erwägt nicht hinlänglich, daß der Vorschlag zur Aenderung des Grundgesetzes für die Repräsentation und das Wahlgesetz, sowie alle übrigen Bemühungen des jetzigen wirklichen Liberalismus gänzlich den Forderungen der Zeit angemessen sind. Unter den Mitgliedern des Constitutions-Ausschusses von 1840 waren viele Edelleute, worunter vorzüglich ein Graf E. G. Spens, welcher für einen der gebildetsten Männer des Landes galt, und von seiner Jugend an zu den Gemäßigten zu rechnen war. Alle diese betrachteten die Vorrechte des Adels als unhaltbar und verzichteten für künftige Zeiten darauf. Das von ihnen vorgeschlagene Gesetz öffnet der demokratischen Richtung Thür und Thor; insofern ist man bei der Beurtheilung desselben einig. Aber in der detaillirten Voraussicht der Folgen weicht man sehr von einander ab; Einige fürchten, daß die Proletarier oder ihres Gleichen die Macht an sich reißen werden; Andere dagegen verneinen, daß die Bauern mehr von der Repräsentation entfernt werden als jetzt. Wenn man den Inhalt des besagten Vorschlags ohne Vorurtheil prüft, ergibt es sich wohl, daß durch den sehr niedrig gesetzten Wahlcensus für alle, welche auch nur einen sehr kleinen Antheil an einem festen Besitze haben, eine bedeutende Menge armer Leute Stimmen bekommen. Allein man hat vergessen, daß der Antheil der Armen nicht durch ganze und Personal-Stimmen stattfinden wird, sondern daß nur ein Hunderttheil einer ganzen persönlichen Stimme ihnen zukommt, wogegen die Gebildeten, die Beamten, und eine große Mehrheit von den Wohlhabenden jeder eine Stimme bekommen, und also jeder so viel als ein Hundert von den ärmeren Leuten gelten. Durch die Bestimmung, daß der Reichste nie mehr als sechs Stimmen bekommen kann, ist auch der Uebermacht des Reichthums eine Schranke gesetzt; und überhaupt kann man sagen, daß das Gesetz hinreichend darauf hinwirkt, daß der Arme ein Interesse an den Verhältnissen des Vaterlandes fühle, ohne darüber entscheiden zu können; während der größte Einfluß auf das Schicksal des Landes der Bildung im Verband mit der Wohlhabenheit gegeben ist. Wenn die sogenannten Conservativen dieses unbefangenen aufgefaßt hätten, könnte man wohl denken, daß der Widerstand gegen das Gesetz sich nicht so heftig geäußert haben würde, aber es hat sich, wie erwähnt, alles ganz anders gestaltet, und Viele, welche auch sonst die Unhaltbarkeit unserer jetzigen Verhältnisse mit vier Ständen, die so oft gegenseitig jeden Fortschritt lähmen, anerkennen, haben sich der Majorität angeschlossen, um einer, wie es ihnen scheint, gar zu demokratischen Richtung entgegenzuwirken. Selbst die Priester, welche bei den letzten Reichstagen so viele Beweise ihrer Mäßigung gegeben haben, sind jetzt eben so fest wie die Majorität des Adels entschlossen, den Gesetzentwurf zu bekämpfen, und beide Parteien sehen die Verwerfung desselben als ausgemacht an.

Italien.

Turin, 6. August. (N. Z.) Es hat an unserm Hofe nicht wenig Befremden erregt, daß das Cabinet der Tuilerien, nachdem es den am 28. August v. J. mit unserer Regierung abgeschlossenen Handelsvertrag am 27sten des nächstfolgenden Septembers ratificirt hatte, vor Kurzem den Antrag machte, die Dauer jenes Vertrages von 6 auf 4 Jahre zu reduciren. Herr Guizot beruft sich dabei auf den unerwarteten Widerstand, welchen der Vertrag von Seite der betreffenden Commission in der Deputirtenkammer gefunden habe, ohne deren Zustimmung zwei Bestimmungen des Vertrages nicht in Ausführung gesetzt werden können.

Osmanisches Reich.

Ueber die Lage Mehemed Ali's giebt die Allg. Zeitg. folgende umständlichere Nachrichten: Vor fünf oder sechs Monaten fand eine Versammlung von Mudiren (Civilbeamten) statt, um die Ursachen der Verkommenheit des Schiffs und ihrer Uneinträglichkeit kennen zu lernen. Die Antworten, die insgesamt ausweichend lauteten, wurden dem Pascha mitgetheilt, und man versammelte dann die Schechs der Dörfer, deren Ausspruch

dahin ging, daß die Leute wegen Nichtbezahlung davon liefen, daß die andern Hunger stürben, kurz daß der Boden nur sehr schlecht angebaut werde. Dieser Bericht wurde dem Vizekönig vorgehalten. Am Abend des 24sten fand große Rathversammlung statt. Mehemed beklagte sich über die innere Verwaltung und über die geringen Erträge der Schiffs. Man setzte ihn nun von dem Bericht der Dorfschechs, den man seit fünf oder sechs Monaten hatte, in Kenntniß. Darüber in Wuth, äußerte er, man müsse für dieses Vorenthalten geheime Gründe haben, es müsse sich unter den Seinigen ein Verräther befinden, den er kennen wolle. Denselben Abend noch zog er sich in den Harem seiner Familie zurück; früh Morgens stand er schluchzend auf, sagte seiner Tochter, seine Familie berge einen Verräther, er wolle von nichts mehr wissen und werde nach dem Hedschas abreisen. Hierauf ertheilte er Befehl, ihn zu Moharrem-Bey zu bringen, schickte einen Dromedar ab, um sein Dampfboot aufzusuchen, und wollte Niemand, nicht einmal seinen kleinen Enkel Mehemed Ali vor sich lassen. Die Generale ließen ihm sagen, daß, wenn er glaube, es sei ein Verräther unter ihnen, sie sich zurückziehen würden; seine einzige Antwort war: er wolle Niemand sehen. Endlich schrieb der französische Generalconsul einen Brief an Artim Bey, worin er ihn fragte, was er seiner Regierung schreiben solle, im Fall Se. Joh. nach Kairo abgehe. Dieses Billet ward dem in der Eigenschaft eines Pharmaceuten in der Umgebung des Vizekönigs befindlichen Europäer übergeben, der Mehemed Ali sofort die Worte übersetzte. Der Pascha antwortete: ich bin nichts mehr, Egypten gehört mir nicht mehr, ich reise nach dem Hedschas. In der Nacht ertheilte er Befehl, von dem Geld, das zu Viehankäufen abgehen sollte, eine Summe von ungefähr 209,000 Talari in den Garten Moharrem Bey's zu bringen, was um 6 Uhr Morgens geschah. Nach der um 8 Uhr erfolgten Ankunft des vizeköniglichen Dampfboots schiffte sich der alte Mann — der seit vierzig Jahren hier gebot — umgeben von Subalternoffizieren — nur Jakub und Kosrew Bey waren bei ihm — auf demselben ein, setzte sich dann einen Augenblick, erhob sich wieder, warf einen letzten Blick auf das Gestabe, machte ein Zeichen des Abschieds, ließ sich wieder auf den Divan nieder und ertheilte Befehl zur Abfahrt.

Ueber die Abdankung Mehemed Ali's schreiben die Débats Folgendes: Einige Zeit vor der Abdankung fühlte der Pascha ein Unwohlsein und bezeichnete seine Genesung durch eine Maßregel, deren Klugheit vielleicht der Milde nicht gleichkam. Er öffnete die Thüren aller Gefängnisse Egyptens, und denselben Tag wurden 2000 Gefangene, Diebe, Mörder oder Unschuldige, ohne Unterschied, der Freiheit wiedergegeben; aber durch dergleichen Maßregeln konnten die bedauerlichen Mißbräuche der Verwaltung und der unglückliche Zustand des Landes nicht reformirt werden. Das Uebel war so groß geworden, daß die treuesten Rathgeber des Pascha ihn um jeden Preis auflösen mußten. Es scheint, daß Ibrahim Pascha selbst aus dem äußersten Rückhalt hervortrat, den er bis jetzt stets beobachtet hatte. Der Pascha, stets gewohnt, vor sich nur folgsame Instrumente zu finden, war Anfangs überrascht und schien einen Augenblick durch diesen ungewohnten Widerspruch bestürzt. Er zeigte ebensoviel Erstaunen als Schmerz über alles, was er erfuhr, und kündigte den Entschluß an, Hülfe zu bringen. Aber diese Mäßigung war nicht von langer Dauer und in einem neuen Anfall von Zorn ging, wie es heißt, der alte Pascha so weit, Ibrahim zu drohen, ihn an Händen und Füßen gebunden nach Cairo zu schicken und dort gefangen zu halten. Zwei bis drei Tage vergingen in diesen Alternativen. Den 25. Juli, am festgesetzten Tage für die Abreise seiner Kinder, die er nach Frankreich schickte, hielt der Pascha ein Conseil ab und ließ sich einen Bericht vorlegen, der auf seinen Befehl über den Zustand der Provinzen abgefaßt wurde. Die Thatsachen, wie sie in diesem Bericht enthalten waren, schienen so scharf auseinandergelegt, daß kein Minister es wagte, sie dem Pascha mitzutheilen. Mehemed Ali aber ließ sie sich vorlesen, hörte sie stillschweigend an und ging weg, ohne eine Bemerkung zu machen. Am folgenden Tag gab er plötzlich Befehl zur Abreise.

Alexandria, 27. Juli. Nachmittags. (N. Z.) Die Abdankung Mehemed Ali's ist zu Gunsten Ibrahim Pascha's; in der Stadt ist die Sache noch meist unbekannt, denn erst diese Nacht scheint dem alten Pascha der Entschluß dazu gekommen zu sein, und er hat sogleich den Act aufsetzen lassen, den er unterzeichnet hat. Sonderbarerweise hat gerade vorgestern Morgen bei Mehemed Ali die Privataudienz des neuen russischen Consuls, Hrn. v. Fock, stattgefunden, der mit dem französischen Dampfboote am 24sten angekommen ist. — Grivas will mit dem nächsten Dampfsschiff nach Athen gehen. Wir wissen hier nicht, ob die Wahl zum Deputirten von ihm angenommen worden ist.

Amerika.

Ein zu Philadelphia angelangtes Schiff, welches Rio Grande am 11. Juni verließ, hat die Nachricht mitgebracht, daß am 1. Juni zwischen den Montevideanern und Argentinern eine erste Schlacht vorgefallen sei, über welche jedoch zu Rio Grande noch nähere Kunde fehle.

Miscellen.

Berlin. Professor Gerwinus aus Heidelberg befindet sich gegenwärtig hier.

* Der Bote aus dem Riesengebirge unterhält in No. 34 seine Leser unter der Rubrik „Tagesbegebenheiten“ mit nichts als Unglücksfällen und Verbrechen 5 Spalten hindurch. Soll solche Lectüre etwa die Leser dieses Blattes besonders bilden, oder giebt es nichts Anderes zu berichten?

* Der Löwenberger Magistrat ladet alle Vaterlandsfreunde in der Nähe und Ferne zu recht zahlreicher Theilnahme an dem auf den 30. August fallenden Blücherfeste ein.

Zwei preussische Gutsbesitzer reisten unlängst nach Polen. An dem russisch-polnischen Schlagbaume angelangt, ging einer derselben zum Pächter hinein, um die Pässe visiren zu lassen. Verdutzt kehrt er aber zurück und meldet seinem Reisegefährten, der Revisor behauptet: „die Sonne wäre noch nicht aufgegangen“ und er könne also weder die Pässe visiren noch den Schlagbaum öffnen, wiewohl die Sonne hoch am Himmel steht. „Was ist nun zu beginnen?“ — „Das ist einfach,“ erwiderte der Andere, welcher hier schon öfters gereist war, „haben Sie einen Gulden bei sich, so kön-

nen Sie damit den Aufgang der Sonne ganz leicht bewirken.“ — Die Sache machte sich und die Reisenden fuhren alsbald weiter. (Erl. U.-Bl.)

Zu der am 27ten und 28. Septbr. d. J. in Frankfurt a. M. stattfindenden 4ten Generalversammlung des Vereins deutscher Thierärzte, hat der Vorstand sämtliche Collegen Deutschlands durch einen öffentlichen Aufruf eingeladen.

Eine gute Persiflage: In Ungarn — liest man im „Dampfboot“ — führt eine Zigeunerin alle Das der Taglioni und Elsler mit unnachahmlicher Grazie auf der Spitze einer Stecknadel aus, welche ihr Bruder auf der Nase balancirt.

Paris. Die von einigen Journalen gegebene Nachricht, daß der Pfarrer Merino berühmten Andenkens gestorben sei, ist irrig; er lebt in bester Gesundheit zu Alençon.

Ueber das Testament des in Florenz verstorbenen Joseph Bonaparte, Graf v. Surville, vernimmt man, daß unter andern Legaten seine neun Enkel, Kinder des hier lebenden Fürsten Canino, jeder mit 200,000 Gulden bedacht sind. Haupterbe bleibt die Wittve des Verstorbenen, nach deren Tod das ganze ungeheure Vermögen an den ältesten Sohn des Fürsten Canino, Don Joseph

Fürsten von Musignano, fällt, den man als Gemahl der reichen Gräfin Branska bezeichnet, und dessen Reise nach Wien man damit in Verbindung bringt. Die Fürstin von Canino ist in diesen Tagen nach Florenz abgereist, um ihre Mutter die Gräfin von Surville's hierher zu begleiten, wo sie in Zukunft ihren Aufenthalt nehmen wird.

Da in diesem Augenblick Marokko in Afrika der Punkt ist, der vorzugsweise die Augen der Welt auf sich zieht, so dürfte unsern Lesern die Nachricht nicht unwillkommen sein, daß in diesen Tagen in dem Verlage von D. Flemming in Glogau eine von F. Handke nach den besten englischen und französischen Materialien herausgegebene Karte von Marokko zu dem geringen Preise von ¼ Rthlr. erschienen ist. Dieselbe ist sehr deutlich und nutzbar, und man findet auf ihr alle Punkte genau verzeichnet, welche durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse unsere Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nehmen. Im Karton enthält sie überdies einen Plan der Stadt Marokko, dessen Richtigkeit vermuthlich Niemand in Zweifel ziehen wird. Wir können insbesondere allen Zeitungslesern diese Karte auf Glauben empfehlen.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Breslau, 22. August. — In der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. August wurde Hr. Schneidermeister Hoffmann zum Feuercommissarius im Schlachthofbezirk, und Hr. Kaufmann Redlich zum Bezirksvorsteher im Elisabethbezirk gewählt. In der gestr. Sitzung fiel bei der vorgenommenen Stadtrathswahl die Stimmenmehrheit auf Herrn Partikulier Heymann, welcher schon seit 1841 als Mitglied der Armen-Direction fungirt. Außerdem wurde das Amt eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters im Eisaufendungsbereich durch Hrn. Destillateur Mertin und das eines Feuercommissarius im goldenen Radebezirk durch Hrn. Destillateur Knie besetzt.

△ Breslau, 22. August. — Nach unsern jüngsten Mittheilungen hatte die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Session vom 14. August ohne Debatte den Beschluß gefaßt, den Magistrat anzugehen, daß dieser mit den Behörden in Unterhandlung treten möchte, den Wachtdienst auch während der Manoeuvrezzeit durch Militair versehen zu lassen. Da nun dieser Beschluß leicht die Auflösung der Bürgergarde nach sich ziehen kann, und man bei einer so wichtigen Angelegenheit, die sich in ihren Folgen durchaus noch nicht übersehen läßt, nicht behutsam genug zu Werke gehen kann, um nicht mit der Pflicht sich auch des Rechtes zu entäußern, so verdient es unsere Anerkennung, daß die beregte Sache trotz des gefaßten Beschlusses in der gestrigen Versammlung nochmals zur Sprache kam. Es entwickelte sich dabei eine längere Debatte, da mehrere Sprecher auftraten. Einer derselben deutete an, daß man von einem einmal gefaßten Beschlusse nicht mehr abgehen dürfe. Wir können dies nur unter der Bedingung für gut heißen, daß man sich unterdessen keines Bessern belehrt habe, denn sonst erscheint jenes Beharren als nachtheiliger Starrsinn. Da ausgesprochen wurde, daß die Auflösung sämtlicher Wachtdienste die Bürgergarde noch nicht aufhebe, so trat ein Mitglied auf und entwickelte nach unserm Bedünken ganz richtig, daß mit der Uebergabe und Ablösung sämtlicher Wachtdienste, der Hauptverpflichtung und Berechtigung der Bürgergarde, dieselbe auch eo ipso als aufgehoben betrachtet werden müsse, denn die Bürgergarde habe nach allen gesetzlichen Bestimmungen keine andere Verpflichtung als die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt, welche nur durch Bewachung der Hauptpunkte und Patrouilliren der Straßen zu erreichen sei. Wollte man also keine Auflösung der Bürgergarde, so müsse man den gefaßten Beschluß zurücknehmen. Diese Auseinandersetzung des Sprechers wurde indessen in ihrer Folgerichtigkeit von mehreren Seiten angegriffen, und die Mehrheit der Versammlung blieb bei dem vor acht Tagen gefaßten Beschlusse stehen. Es ist nunmehr zu erwarten, ob der Magistrat demselben beitreten werde, in welchem Falle er erst Gültigkeit erlangen kann.

** Breslau, 21. August. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Entscheidung des zweiten Senats des königl. Ober-Landes-Gerichts in Betreff der Fischtröge neben der Hauptwache vorgelesen. Dieses Urtheil bestätigt das erste Erkenntniß, wonach die Fischhändler keine Berechtigung zu grundfesten Budeu besitzen und zur Räumung des Platzes jeder Zeit verpflichtet sind. Obgleich die Fischhändler nun in einem Bittschreiben um fernere Gestattung des Platzes angehalten haben, so hat die Stadtverordnetenversammlung sich doch dahin entschieden, daß im eigenen wohlverstandenen Interesse der Fischhändler eben so wohl als in dem der Commune das Gesuch derselben nicht berücksichtigt werden könne, indem die

Bewilligung desselben einer schnell auszuführenden Verwendung des Platzes hinderlich sein dürfte.

△ Breslau, 21. August. — Dem Vernehmen nach soll sich in der heutigen Stadtverordnetenversammlung die Ansicht geltend gemacht haben, daß man den städtischen Wachtdienst ablösen und dem Militair überweisen könne, ohne die Bürgergarde de facto aufzuheben. Man gestatte dem Einsender hierzu folgende Bemerkungen. Nicht die Stadt hat die Bürgergarde geschaffen, sondern sie ist eine Staatseinrichtung, auf welche kraft ihres Reglements die Pflicht, mithin auch das Recht übertragen wurde, die Ruhe der Stadt zu bewachen. Eine andere Function hat die Bürgergarde nicht. Wird das Recht des Wacht- und Schutzdienstes der Bürgergarde entzogen, so kann dies nur mit Aufhebung des sie constituirenden Gesetzes geschehen, d. h. die Bürgergarde hört auf zu existiren. Abgesehen davon, daß die Stadt, selbst wenn sie jetzt den Wachtdienst ablösete, und die Bürgergarde aufhobe, in Zeiten der Noth von dem Staate — und zwar mit Recht — gezwungen werden würde, nach dem Ausrücken des Militairs durch Bürgerwachen für ihre Ruhe und Sicherheit zu sorgen, muß die Befugniß der Stadtverordneten, ohne Weiteres auf die Aufhebung einer Staatseinrichtung anzutragen, sehr bezweifelt werden. Ebenso gut könnten sie die Abschaffung der Städte-Ordnung als einer lästigen Einrichtung beantragen. Ihre Befugniß erstreckt sich wohl vielmehr nur bis dahin, die Beseitigung eingeschlicher Uebelstände und eine zeitgemäße Einrichtung der Bürgergarde nachzusuchen.

* Breslau, 22. Aug. — Das Communal- und Intelligenzblatt der Silesia in Liegnitz enthält einen sehr lobenswerthen Anruf des dortigen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung, worin dieser aufgefodert wird, seine Wirksamkeit nicht nur auf die Erbauung von Kirchen fremder Gemeinden zu richten, sondern vielmehr in seiner nächsten Umgebung Häuser für die nothleidenden armen Klassen zu bauen, und für ihre geistige Ausbildung Sorge zu tragen; nur so würde er etwas wahrhaft und allgemein Nützliches anstreben, welches allen Bekenntnissen und Religionen und vorzüglich dem Vaterlande zu Gute käme, dahingegen das jetzt vorgestreckte Ziel des Gustav-Adolph-Vereins sich nie realisiren lassen würde, da ein Land das andere nicht frei unterstützen dürfe. Sehr wahr sind folgende Worte in dem Anrufe: „Schön ist es, Kirchen zu bauen, aber noch schöner, Häuser für die Obdachlosen. Darum ist es nicht recht, Unsummen auf jene zu verwenden, während Menschen halbnackt herumgehen und kein anderes Dach das ihrige nennen, als den freien Himmel. Gottes Wohnung ist der Himmel; der Menschen Wohnung aber Häuser. Kehret also nicht das Verhältniß um und bauet Gott eher Häuser, als ihr Menschenwohnungen gebaut habt. Erweitert euren Gesichtskreis und zeigt, daß ihr menschlich, nicht bloß confessionell denkt!“

Der anonyme Verfasser der Artikel wegen der Stellvertreterangelegenheit in No. 195 und 197 der Zeitungen springt wie ein Fuchs, nachdem sich das beanspruchte angebliche Recht nicht nachweisen läßt, von der Hauptsache und dem eigentlichen Streitpunkte ganz ab, sucht sich durch Wis zu helfen, eigentlich aber wohl seinen Aerger darunter zu verbergen. — Reassumiren wir alles, so steht es mit der Streitfrage wie folgt:

Die Stellvertreter des Vorstehers und des Protokollführers der Stadtverordneten-Versammlung haben ein Recht, daß ihnen alle Vorlagen besonders mitgetheilt werden, nicht aus der Städteordnung; nicht aus der Natur des Amtes und endlich auch

nicht aus der Observanz zu fordern; wohl aber die Stadtverordneten, daß ihnen nach den §§. 12, 13 und 14 der Instruction Gelegenheit gegeben wird, die Vorträge vor den Sessionen kennen zu lernen, um sich die Information rechtzeitig verschaffen zu können.

Nun ade! mein werther Herr Fuchs! für immer in dieser Angelegenheit.

Breslau den 23. August 1844.

Bülow.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 23. August. — So eben ist hier die (officielle) Nachricht eingelaufen, daß der Räuber Pieg aus seinem Gefängnisse entkommen sei.

Breslau, 23. August. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 2 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersten um 9 Zoll und am letzten um 1 Fuß 4 Zoll wieder gefallen.

† Breslau, 23. August. — Was die Wahl eines neuen Fürst-Bischofs anbelangt, so weiß der Pfarrclerus auf amtlichem Wege bisher nicht mehr und nicht weniger, als daß er aufgefordert worden ist, Gott um Erleuchtung von Oben und um einen wahrhaft würdigen Oberhirten eifrig zu bitten. Wird er aber zum andächtigen Gebete aufgemuntert und soll der Bischof nicht bloß für die Domgeistlichkeit, sondern für den gesammten Clerus und das Volk, so darf wohl auch der Seelsorgerstand seine Wünsche laut werden lassen. Und dahin gehört vor Allem, daß wir unsere Blicke richten auf einen, von echt apostolischem Geiste durchdrungenen, gegen Jedermann liebevoll gesinnten, kenntniß- und erfahrungsreichen Mann aus unserer Diözese, welcher das Heil der Kirche, wie den Frieden des Staates unablässig vor Augen hat, der die Bedürfnisse vom Clerus und Volke bereits am Besten kennt und Abhilfe leistet, welcher bedächtig sammelt und nicht zerstreut. — Wie genählet und gehen der Wahl in allen Kathol. Kirchen öffentliche Gebete voran, dann sei auch die Wahl eine wohl überdachte, freie. Wäre zum Voraus der Eine oder der Andere bestimmt, dann ohne mancherlei Vorbereitungen bald besser: Ernennung. Formlich protestiren müssen wir daher gegen Aeußerungen in öffentlichen Blättern, wie erst jüngst: „Es dürfte schwer sein, einen schlesischen Kandidaten namhaft zu machen, der entschiedene Aussicht auf Erwählung hätte. Freilich, wenn man nicht will, so findet man auch keinen. Es ist leicht, den Verdienstvolleren zu ernennen, den minder Verdienten zu erhöhen. Ist das Reich unter sich uneinig, so zerfällt es in sich selbst. Drum, ehe etwa schlechter, lieber noch Fortdauer der gegenwärtigen humanen Bisthums-Administration.“

* Breslau, 22. August. — In der heutigen Zeitung wird in einer der Düsseldorfer Zeitung entnommenen Correspondenz aus Kassel ausgesprochen, „daß die Preßgesetzgebung des deutschen Bundes ausdrücklich bestimme, daß das Imprimatur des Censors eines Bundesstaates den Verfasser einer Druckschrift von jedweder Verantwortlichkeit für deren Inhalt oder Tendenz befreie.“ Diese Angabe ist grundfalsch und wenigstens in Preußen durch die Bestimmungen der Regierung so gut als durch die Praxis annullirt. Wenn sich der Schreiber jener Correspondenz auch nicht an die censurte und dennoch von der Regierung aufgehoben rheinische Zeitung und die damals mehrfach öffentlich ausgesprochene Ansicht, daß die Censur weder einen Schriftsteller

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

nach eine Redaction schütze, erinnern kann, so möge ihn
der so eben in Königsberg veröffentlichte Proceß des
preussischen Gutsbesizers Alexander Künzel eines An-
deren belehren, indem letzterer wegen eines in der Kö-
nigsberger Zeitung 1842 veröffentlichten, wohl censirten
Artikels sogar auf Grund des später erschienenen Cen-
surgesetzes vom 31. Januar 1843 zu 2 Monaten Ge-
fängniß und in die Kosten verurtheilt worden ist. Da
der Censor nach den Censurgesetzen und den obencensur-
gerichtlichen Urtheilen nicht befugt ist, die Wahrheit der
in einem Artikel enthaltenen Angaben zu untersuchen, so
können auch durch censirte Artikel sehr leicht verlän-
derliche Gerüchte verbreitet werden, wofür nicht der Cen-
sor, sondern natürlich nur der Schreiber zur Verant-
wortung gezogen werden kann. Ganz anders verhält
es sich jedoch mit der Tendenz eines Artikels; ist diese
mißfällig, so sollte von Rechtswegen der Censor dafür
aufkommen, so lange wir einmal noch Censur haben.

Der Correspondenzartikel aus Buchwald in No. 184 der Schlesischen Zeitung vom 8ten d. M., welcher später auch in anderen Blättern theilweise Aufnahme gefunden hat, bedarf in mehreren Punkten der Berichtigung. Die Administration der hiesigen Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei, welcher die Ausführung der zum Besten der armen Spinner und Weber der hiesigen Gegend getroffenen Unterstützungsmaßregeln anvertraut ist, handelt in dieser Beziehung nach bestimmten Instructionen. Diese haben die Administration in den Stand gesetzt, alle erweislich der Unterstützung bedürftigen Weber, welche sich an sie gewendet, seit Februar d. J. fortlaufend mit Garnen zum Verweben gegen Lohn zu versehen, und es ist dadurch bewirkt worden, daß die Weber der hiesigen Gegend sich gegenwärtig in keiner drückenderen Lage befinden, als in früheren Jahren, in denen von einem herrschenden Nothstande nicht die Rede gewesen. Obgleich der Ankauf von Handgarnen zu angemessenen Preisen in ausgedehnten Umfange ebenfalls unbeschränkt fortgesetzt wird, so hat die Beschäftigung der Weber doch eine so bedeutende Ausdehnung erlangt, daß vorübergehend die Schwierigkeiten, allen sich meldenden Webern sortirte Garne zu verabreichen, nicht immer augenblicklich zu beseitigen gewesen sind und dann nur die ärmeren unter ihnen sofort bei Ablieferung der gefertigten Stücke weiter haben berücksichtigt werden können. Nach den getroffenen Einleitungen und bei der mit dem Eintritt des Winters zu erwartenden größeren Ablieferung von Handgarnen wird aber auch in der Beschäftigung der Weber keine Unterbrechung stattfinden. Die hiesigen Leinen hat der Verfasser des in Rede stehenden Zeitungsartikels entweder nicht gesehen oder es mangelt ihm die zu ihrer Würdigung erforderliche Sachkenntniß. Es kann mit Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß sie besser sind als die Leinen derselben Gattungen, welche früher in hiesiger Gegend gefertigt worden sind. Dies liegt theils in der sorgfältigen Wahl und Sortirung der Garne, theils darin, daß die Weber unausgesezt auf die Mängel ihrer Arbeit aufmerksam gemacht und bei wiederholter fehlerhafter Arbeit nicht weiter beschäftigt werden. Hiernach mag die Bemerkung des Verfassers, daß diejenigen Weber, welche gute Waaren zu fertigen im Stande sind, dieselbe von den Kaufleuten immer noch besser bezahlt bekommen, und die darin liegende Andeutung, daß hier nur schlechte Weber beschäftigt und kärglich bezahlt werden, der näheren Würdigung des mit der Sache bekannten Publikums anheimgestellt bleiben. Die Nothwendigkeit, die Beschwerden der Kaufleute zu vermeiden und in den hergebrachten Gang des Reinengeschäfts nicht zu störend einzugreifen, ist bei dem hiesigen Unterstützungswerk niemals verkannt und daher auch kein Mittel vernachlässigt worden, die Weber in ihrem Gewerbe anderweitig, namentlich durch Kreditiren von Garnen, zu unterstützen. Niemand aber hat bis jetzt von den desfallsigen Anerbietungen Gebrauch gemacht und es liegt eine große Zahl der glaubwürdigsten Berichte und Petitionen von Webergemeinden vor, welchen, durch das Gerücht über eine bevorstehende Beschränkung der Unterstützung hervorgerufenen, in einem Artikel in No. 172 dieser Zeitung geschilderten Zustand bekunden und darüber keinen Zweifel lassen, daß die Weber der hiesigen Gegend gegenwärtig keine ausreichende Gelegenheit haben, ihre Waaren an Kaufleute zu einem Will der Correspondent der Subsistenz sichernden Preise abzusetzen. Den Verhältnissen der Weber hiesiger Gegend und dem was für sie von hier aus geschehen, näher unterrichten und sich nicht begnügen, oberflächliche Nachrichten zu sammeln, so mag er sich an Ort und Stelle bei der Administration von der eigentlichen Sachlage Kenntniß verschaffen, oder an die Scholzen der Weberdörfer des Hirschberger Thales, namentlich Herischdorf, Voigtendorf, Stonsdorf, Schwarzbach, Kaiserswaldbau, Wernerdorf, so wie auch nach Sammerswaldbau, Straupitz

wenden und sich die Immediat-Vorstellungen der dortigen Weber mit den darauf | ergangenen Bescheiden vorlegen lassen. Er wird sich dann bald überzeugen, daß die Fortsetzung der hiesigen Weberbeschäftigung eine Nothwendigkeit und eine Wohlthat ist, welche von den armen Webern dankbar anerkannt wird.

Bei der mehrmaligen Anwesenheit des Hrn. Minister Kother in den Unterstützungs-Anstalten haben die anwesenden Weber ihren Dank für die getroffenen Einrichtungen jederzeit ausgesprochen und nur gebeten, die bisherigen Unterstützungsmaßregeln nicht aufhören zu lassen."

* * Buchwald, 21. August. — Heute früh um 6 ½ Uhr ist Se. Maj. der König von Erdmannsdorf nach Preußen abgereist. Man will wissen, die Kaiserin von Rußland sei nach Schlessien, das ihr so liebe Land, eingeladen und dürften daher Ihre Majestäten Erdmannsdorf noch einmal in diesem Jahre mit ihrer Gegenwart beglücken. Wir wollen hoffen, daß der Herbst besseres Wetter bringt. Der König will nämlich, wie Personen versichern, die unterrichtet sein können, in Begleitung seiner Gemahlin in Berlin einziehen. Diese aber verweilt noch einige Wochen in Ischl. Er würde nach deren Meinung von Preußen nach Pommern sich begeben, dann die Provinz Sachsen, von da aus Schloß Erdmannsdorf besuchen, um seine von Ischl zurückkehrende Gemahlin hier zu erwarten. Personen, die mit dem Könige in nähere Berührung gekommen, versichern, daß er mit dem lebendigsten Feuereifer das Wohl und den Fortschritt seines Volks wolle; daß, wenn nicht alle Wünsche befriedigt würden, der Grund dazu theils in der beschränkten menschlichen Kraft, theils auch darin liege, daß das Auge des Monarchen, so scharf es sei, doch nicht überall hindringen könne. Auch möge es wohl häufig vorkommen, daß die Wünsche und Bestrebungen des Volks gar nicht zu seiner Kenntniß gelangen, oder in einem falschen Lichte dargestellt werden.

* * Hirschberg, 21. August. — Gegen 7 Uhr
 früh reiste (wie wir bereits meldeten) heute der König,
 von Erdmannsdorf kommend, hier durch; in seiner Be-
 gleitung waren der Geh. Rath Müller und der
 Graf v. Brandenburg. Auf der Schmiedeberger
 Straße, in der Nähe des Pflanzenberges, hatten sich
 unter den Lehrern Walter und Jungwies die Ka-
 ben der evang. Stadtschule, in militärischer Ordnung
 und Haltung aufgestellt, alle eine Lanze mit einem
 Fähnlein tragend, die Kopfbedeckung mit grünem Zweige
 geschmückt. Sobald der König sich näherte, gab der
 Bataillons-Tambour der Schaar das Zeichen, die Trom-
 meln wirbelten, die Fahne wehte, ein dreifaches lebhas-
 tes Hurrah erscholl. Die Kinder freuten sich des freund-
 lichen Grusses ihres Königs, dem es wohl zu gefallen
 schien; noch ehe er die Stadt berührte, so zeitig und in
 so kriegerischer Haltung von einer jungen Preussenschaa-
 ren einen Morgengruß und Reiselwunsch zu erhalten. Auf
 den Thürmen ward geläutet. Am Schildbaur Thor,
 das er zuerst passiren mußte und das wie das Burg-
 thor in eine Grenzpforte verwandelt worden war, be-
 grüßten ihn die Behörden der Stadt. Da erst in der
 „halben Meile“ durch Pferde vorgelegt werden, so fuhr
 der König rasch durch. Das Burgthor war sehr ent-
 blößt von Menschen, weil die meisten der militärischen
 Jugend nachgezogen waren.

† Aus Oberschlesien, 20. August. — Es kommt auf dem Lande so häufig vor, daß die Weiber ihre Kinder im Sommer in ein Grastuch legen, welches sie, am öftersten im Freien, auf eine quer gelegte Stange binden, dann an ihre Arbeit gehen und um ihr Kind sich selten eher kümmern, bis sie solches weinen hören. In eine solche im Garten dicht am Wohnhause aufgestellte Hängematte hatte gestern eine sonst ordentliche Frau in einem Dorfe bei Duppeln ihr einziges, ein halbes Jahr altes Söhnchen, nachdem sie es eingeschlafert, gelegt, und begab sich dann auf ihr nahe am Dorfe belegenes Feld, während sich die zu Hause gebliebene Großmutter des Kindes mit Brothacken beschäftigte. Letztere hatte auf das Kind nicht gedacht, weil es ruhig war, und als dessen Mutter nach etwa dreistündiger Abwesenheit vom Felde zurückkehrte, hatte auch sie an ihr Kind nicht bald gedacht, denn dasselbe war immer noch ruhig. Erst später fiel ihr ihr schlafendes Kind ein, sie eilte zu ihm, und fand es zu ihrem nicht geringen Schrecken todt auf dem Gesichte liegend. Ärztliche Hilfe war nicht zu erlangen, es wurden jedoch alle möglichen bekannten Wiederbelebungsbversuche sofort angewendet, leider aber erfolglos. Das Kind kam nämlich durch irgend eine Bewegung auf das Gesicht zu liegen und war so in dem weichen Bette erstickt, weil es wahrscheinlich zu schwach war, in dem eng an einander hängenden Grastuche sich in eine andere Lage zu bringen. Möge dieser traurige Unglücksfall zur Abschaffung dieser Art Lagerstätte, so wie überhaupt zur größern Sorgfalt der Mütter für ihre Kinder beitragen.

Reisse. Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 18ten v. M. zu bestimmen geruht, daß die Ritter des Militair-Verdienst-Ordens, welche denselben schon seit 50 Jahren und länger besitzen, die Dekoration statt wie bisher am Ringe, künftig mit einer Krone tragen sollen. In Folge dessen hat am hiesigen Orte der Hauptmann a. D. Herr von Corvin-Wiersbicki, (vormals im Infanterie-Regimente von Müßling,) welcher seit 1793 Ritter des Militair-Verdienst-Ordens ist, diese Auszeichnung erhalten.

* Glogau, 22. Augst. — Die Erdarbeiten zu der Glogau-Sprottau-Saganer Zweigbahn sind der 6. Augst. in der Nähe hiesiger Stadt in Angriff genommen worden. Die Bahn nimmt ihren Anfang dicht an der Oder, in der Nähe des städtischen Schießhauses und des Exerzierplatzes, geht eine Strecke in nordwestlicher Richtung, parallel mit der Oder, und wendet sich dann mehr nach Westen. Am Anfangspunkte der Bahn soll bloß ein Empfangshaus gebaut werden: die Bahnhofsgebäude sollen in weiterer Entfernung von der Stadt außerhalb des Festungsraums massiv aufgeführt werden.

* Die Blätter des Hamburger Vereins gegen das Branntweintrinken vom 1. August berichten aus Cunnnersdorf bei Görlitz: Der hiesige Enthaltungsverein, welcher den 30. Juli v. J. gestiftet worden ist und jetzt 35 Mitglieder zählt, wird mit Genehmigung des königl. Consistoriums zu Breslau den 1. September d. J. in der Kirche sein erstes Jahresfest feiern und dazu alle benachbarten Vereine einladen. Der Verein in Görlitz zählt jetzt 100 Mitglieder, der in Königshain 70. Unser Centralverein sorgt fleißig dafür, daß Schriften gedruckt und verbreitet werden. Vor Kurzem ist in dem großen Fabrikdorfe Ebersbach bei Löbau im Königreich Sachsen von dem Fabrikanten Freude ein Verein unter den dortigen Webern gestiftet worden. — Im Monat Mai sind wiederum nahe bei Görlitz zwei Kinder Opfer des Branntweins geworden. Am 15ten Mai starb die sechsjährige Tochter des Gärtners Dresfeler zu Dber-Mops an Krämpfen in Folge genossenen Branntweins, der ihr von einem Freunde, welcher ihren Vater besuchte, gereicht worden war. Eben so verstarb am 23. Mai die 4 Jahr alte Tochter des Häuslers Lorenz in Lichtenberg durch Branntwein. Das Kind hatte während der Abwesenheit der Eltern aus dem unverschlossenen Schranke eine Flasche, worin ein halbes Quart Branntwein befindlich gewesen, ergriffen und ausgetrunken. Am 11. Mai a. c. ist in Cunnnersdorf eine Hoffnungsschaar gebildet worden, welcher bereits 61 Schulkinder aus der ersten und zweiten Klasse beigetreten sind. Noch immer giebt es auch bei uns der Geistlichen nicht wenige, die unsere Sache detestiren. In den beiden vielgelesenen Zeitschriften: der Prophet und der kirchliche Anzeiger, welche in Breslau erscheinen, wird der Kampf darüber sehr heftig geführt. Der Prophet ist gegen, der kirchliche Anzeiger für uns. Es ist höchst ersprießlich, daß die Angelegenheit von beiden Seiten gründlich besprochen wird.

Die ungarische National-Tänzer- und Musikgesellschaft des Herr Dobozy Karoly wird in wenigen Tagen ihre Vorstellungen im alten Theater beschließen. Bisher sind ihre sämmtlichen Vorstellungen beifällig aufgenommen und meist von einem gewählteren Publikum besucht worden, weshalb wir nochmals diejenigen Bewohner Breslau's, welche diesen originellen und charakteristischen Vorstellungen noch nicht beigewohnt haben, auf die bevorstehende Abreise dieser Künstlergesellschaft aufmerksam machen. Die Leistungen des Hrn. Sárközy János, welcher in den letzten Tagen auf dem hier wenig gekannten Cymbal mehrere Solo's vortrug, sind vom Publikum sehr beifällig aufgenommen worden. Außer dem schon neulich belobten Tänzern Thury János und Fitos Sándor, lernten wir auch noch zwei Schülerinnen des ersteren als Tänzerinnen kennen, worunter namentlich Fräulein Györi Kali eine sehr angenehme Erscheinung ist. — Nicht Bihari, wie neulich irrtümlich gemeldet wurde, sondern Farkas ist der Name des ersten Violinisten, welcher mit dem Clarinettisten Lakatos sehr brav ist. Die Gesellschaft reist von hier nach Dresden, wird aber vorher noch in Schweidnitz und Liegnitz einige Vorstellungen geben.

Nachdem eine Menge Zeitungsartikel über angebliche Kleinliche Rangstreitigkeiten und unerquickliche Eifersüchteleien unter den hiesigen Stadtverordneten, den praktischen Bürgern sehr bedauerlich erschienen und den Feinden der Deffentlichkeit eine Waffe mehr gegen die Veröffentlichung städtischer Berathungen in die Hand gaben, — scheint es endlich an der Zeit, der Stadtverordneten-Versammlung wichtigere Sachen zur Berück-

sichtigung vorzuführen. Referent, der jeden Fuß breit in der Stadt und ein gut Stück darüber hinaus kennt, wird mit der „plumpen Erde“ anfangen, und dann bis zu den Taschen und Köpfen aufsteigen.

Einsichtige Männer haben bereits „bescheiden“ in dieser Zeit, den Blick der Stadtverordneten auf die Schweidnitzer-Vorstadt, als den wichtigsten Stadttheil der Gegenwart, hinzulenken versucht. Wie es scheint — vergeblich, denn man muß weit hinauslugen können, wenn man ein Jahrhundert voraus in's Auge fassen will. Daher beachtet Niemand, wie Breslau vom sumpfigen Oderufer immer mehr und immer schneller den „lichten Höhen“ auf der Südseite entgegen eilt, und wie es bald Neudorf und Gabitz als Arme gebrauchend, Kleinburg die Hände reichen wird. Hier wird also Neubreslau stehen und hier gilt es, ein Jahrhundert voraus zu sehen. (Um jedes eifersüchtige Bedenken bei Gewissen vorweg abzuschneiden, erklärt Ref., daß er gegenwärtig in oder an jenem Stadttheile gar kein persönliches Interesse hat.)

Alt-Breslau ist bekanntlich in einer Zeit gebaut, wo es keine Polizei und keine Stadtverordneten gab. Jeder Fremde, jeder Praktische steht daher bei allen winzigen, krummen, engen Straßen, bei jedem alten schlechten Hause und ruft aus, oder denkt mindestens: wie thöricht haben doch die Alten gehandelt, wie unverantwortlich schlecht haben sie gebaut! — Wie lange wird's dauern, bis wir die „Alten“ sind, — und werden die Nachfolger weniger Ursache haben zu jenen Ausrufen? Und doch haben wir Polizei! und was mehr ist: wir haben Stadtverordnete, die überall den Blick haben und geeignete Anträge machen sollen, so wie die Macht der Bewilligung in ihre Hände gelegt ist! — Die erste Bedingung einer schönen Stadt sind breite, grade Straßen und die erste Nothwendigkeit für die Sicherheitspolizei sind bequeme Zugänge zu allen Quartieren. Wer das bis jetzt fertige Neubreslau kennt, wird wenig von jenen Bedingungen bemerkt haben. Und doch waren alle Umstände von der Art, daß Neubreslau der Friedrichstadt Berlins und Dresdens nicht nur gleich, sondern vorzüglicher werden konnte. Die Tauenzienstraße gab eine zweite Berliner Friedrichstraße, wenn sie von der Ohlauer- bis zur Berliner-Barriere gleich breit gemacht und von den unbedeutenden Krümmungen befreit wurde. Was ist aus ihr geworden? Eine klägliche Sackgasse mit allen Fehlern der altstädtischen Straßen! — Was konnte aus der schönen Gartenstraße gemacht werden, wenn rechtzeitig, ost- und westwärts der Sack aufgeschnitten und geöffnet wurde! Heute läßt sich nur noch im Osten auf kostspielige Weise das Versäumte theilweis nachholen: die rechte Zeit ist ungenützt verstrichen. Schlimmer noch ist bei der schönen neuen Taschenstraße. Mit wenigen hundert Thalern, die zehnfach an den gewonnenen Baufronten wiederverdient worden wären, konnte die neue Taschenstraße von der Tauenzienstraße mittelst der Siegmundischen Beseigung nach der Angergasse und dort über die Leichacker bis Lehmgruben verlängert werden, wodurch eine ziemlich grade Linie von der Trebnitzer-Barriere über den Viehmarkt, die Rosen-, neue Funken-, neue Sand-, Sandstraße, Neumarkt, Catharinen-, Taschen- und neue Taschenstraße bis Lehmgruben erzielt worden wäre. Mit etwa 1100 Rthln. war dieses großartige Projekt, das ein Eifersüchtiger utopisch nannte, zur rechten Zeit auszuführen — und mehr als 20,000 Thlr. wären, außer Realisirung des Projects, reell gewonnen worden! Diese Angabe wird allen praktischen Bürgern, wie ein Märchen klingen; und doch ist sie buchstäblich wahr und jeden Augenblick zu erweisen. Es giebt sogar noch viele Dinge zwischen Himmel und Breslau, die noch viel unglaublicher klingen und doch wahr sind.

Werfen wir praktischen Leute jetzt Mal den Blick über die dem Tauenzienplatze sehr nachgerückte Schweidnitzer-Barriere hinaus und betrachten wir Neubreslau, wie es werden muß, wenn Verstand und Einsicht rechtzeitig wirken, und wie es werden kann, wenn ein Rathungstisch höher steht, als die Kleinburger Hügel.
Fr. M.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Juli 1844 zu Breslau,

nach den auf der königlichen Universitäts-Sternwarte an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Die nasse und veränderliche Witterung, die schon in den letzten Tagen des Monats das heitere, freundliche Wetter desselben verdrängt hatte, blieb auch im Laufe des ganzen Monats Juli herrschend. Kein Tag desselben zeigte einen beständig heitern Himmel, und nur an verhältnißmäßig wenigen Tagen vermochten die Strahlen der Sommer Sonne die beständig dichte Wolkendecke zu durchdringen, oder auf kurze Zeit zu vernichten. Stärkere Regenfälle wurden am 3. 5. 6. 8. 11. 14. 21. 22. 23. 24. 25. 28. 29. 30. 31. beobachtet, und ergaben 39,61 P. Lin. Wasserhöhe, während Staubbregen und Niederschläge von geringerem Betrage, als daß sie gemessen werden konnten, fast täglich eintrafen. Die Verdunstung war aus diesen Gründen außerordentlich gering, und betrug nur 45,80 P. Lin.

Das Barometer zeigte außer den gewöhnlichen Veränderungen des Tages, weder stärkere Variationen, noch einen ungewöhnlichen mittleren Stand, aus dem man auf bedeutendere Aenderungen der Witterung im Großen hätte schließen können. Das Mittel beträgt 27,3, 6,542 P. L. Das Maximum 27,3, 9,03 fand am 28ten, das Minimum 27,3, 2,82 am 6ten statt, das Mittel beider Extreme ist 27,3, 5,925 Lin. Die bemerkenswertheften täglichen Veränderungen wurden beobachtet:

vom 6ten zum 7ten + 3,71
vom 12ten zum 14ten — 3,08

Die Temperatur wechselte wenig, und blieb den ganzen Monat auf einer sehr geringen Höhe. Das Mittel des Monats wurde 1,11 R. niedriger gefunden, als das des Monats Juni, und betrug + 12,059. Das Maximum am 27. erreichte nur 17,09 und war also 4,03 niedriger als das des verflossenen Monats; das Minimum wurde am 31. + 8,02 beobachtet; das Extremumittel war demnach + 13,005 R. Von 24stündlichen Variationen sind nur zu bemerken:

vom 4ten zum 5ten + 6,2
vom 26ten zum 27ten + 4,0

Die herrschende Windrichtung blieb fast ohne Unterbrechung N.-D., nächst dem wehte am häufigsten S., aber meist mit geringer Stärke. Die mittlere Windstärke betrug 31,03, das Maximum derselben 90° und am 22. und 23. bei N.-D. das Minimum am 1. 2. 8. 29. bei verschiedenen Windrichtungen beobachtet.

Die Dunsättigung zeigte sich sowohl im Einzelnen als im Mittel niedriger, als die geringe Temperatur und die häufigen Regen erwarten ließen. Volle Sättigung der Luft mit Duns wurde am 23. gefunden, das Minimum ergab sich = 0,324 am 18ten, mithin das Mittel aus den Extremen 0,6620, während das Monatsmittel 0,6817 betrug.

Im Allgemeinen wurde die Witterung des Monats Juli durch einen häufigen Wechsel in der Bewölkung, zahlreiche, oft sehr beträchtliche Niederschläge, nordwestliche Windrichtung, niedrige Temperatur und mäßig hohen Barometerstand und durch das wiederkehrende Phänomen eines Halo um die Sonne am 21. Morgens um 8 Uhr (an demselben Tage, an welchem das Minimum der Temperatur und ein dem Maximum sehr nahe kommender Barometerstand beobachtet wurden), mehr oder weniger unterscheidend charakterisirt.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 P. F. über der Oefse bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Juli 1844:

6 Uhr Morg. Barom.	27,3, 6,543 P. L.	Thrm.	+ 10,62 R.
*7 =	27 =	6,735 =	+ 11,27
9 =	27 =	6,590 =	+ 12,45
12 = Mittags	27 =	6,549 =	+ 13,48
*2 = Nachm.	27 =	6,515 =	+ 14,12
3 =	27 =	6,479 =	+ 14,32
9 = Abends	27 =	6,551 =	+ 12,04
*10 =	27 =	6,582 =	+ 11,72

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Studenvereins beobachtet worden.

v. B.

Ueber Roaksbereitung.

Ein Artikel der Bresl. Zeitung in No. 174 enthält nachstehende Angaben: „Von Jahr zu Jahr vermehrt sich die Produktion der schlesischen Kohlengruben außerordentlich, ohne daß sich im Ganzen dadurch in demselben Maßstabe Vortheile für den öffentlichen Verkehr gefunden haben.“ Auch wird noch angegeben, daß diese reiche Ausbeute der Kohlengruben das Produkt an Ort und Stelle sehr wohlfeil mache, demungeachtet aber in Berlin die Anwendung englischer Steinkohlen für zweckmäßiger gehalten werde. — Diese Angaben sind richtig; jedoch werden nicht allein in Berlin, sondern auch in

einigen, bei Magdeburg angelegten Brennöfen englische Steinkohlen zu Roaks bereitet und bei der Eisenbahn als Heizungsmaterial benutzt. Natürlich kommen hierdurch bedeutende Quantitäten dieses ausländischen Produkts zum Verbrauch, da besonders nur die größeren Stücke (Stück- oder Großkohl) zu Roaks gebrannt werden, und es ist ziemlich wahrscheinlich, daß die dortige Eisenbahn-Direktion die englischen Steinkohlen vorzugsweise zur Roaksbereitung für geeignet hält, da man das Verkoaksen schlesischer Steinkohlen bis jetzt wenig betrieben hat. Der frühere Ueberfluß an Brennholz mag hierzu wohl am meisten beigetragen haben; doch jetzt, wo die Holzpreise von Jahr zu Jahr steigen, ist es sehr zu verwundern, daß in Schlesien von den Bestigern großer Steinkohlengruben nicht mehr für die Roaksbereitung geschieht. Bekanntlich sind diese Roaks-Steinkohlen, die durch das Brennen von ihrem Schwefelgehalt und von der Feuchtigkeit entbunden, hierdurch leichter, zum Transport geeigneter und durch den Verlust des Schwefelgeruchs selbst für Stuben- und Küchenfeuerung ganz anwendbar werden.

Das Direktorium der Breslau-Freiburger Eisenbahn hat bereits schlesische Steinkohlen zu Roaks gebrannt und dazu mehrere Brennöfen in Freiburg einrichten lassen. Diese Defen sind trefflich konstruirt und so beschaffen, daß selbst die Kleinkohlen (eigentlich Steinkohlen-Abgänge) mit verwendet werden können, was bei den Magdeburger Defen keinesweges der Fall ist, wo diese Abgänge völlig unbenutzt bleiben.

Es ist daher Jedem, der sich für die Roaksbereitung interessiert, die Einrichtung der Freiburger Defen zu empfehlen, besonders aber der Direktion der Breslau-Freiburger Eisenbahn für die Verwendung inländischen Materials die höchste Anerkennung zu zollen.

Handelsbericht.

Breslau, 23. August. — Die in dieser Woche eingegangenen besseren englischen Berichte für Weizen haben auf den hiesigen Markt gar keinen Einfluß ausgeübt, gegenwärtig haben sich die Preise für diese Kornart etwas niedriger gestellt. Die Zufuhren bleiben fortwährend nur mäßig, ebenso fehlt es noch immer an Käufern für den Export, da auch in allen Hafenplätzen die Speculation gänzlich gelähmt ist.

Alter gelber Weizen wurde nach Qualität mit 39 à 44 Sgr. pr. Schfl. bezahlt. Von neuer Waare kamen bereits mehrfache Proben zum Markte, die in Qualität wenig zu wünschen übrig lassen, und bezahlte man für kleine Pöschchen 38 à 42 Sgr. pr. Schfl. Alter weißer Weizen holte 41 à 47 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Alter Roggen behauptete sich auf seinem bisherigen Werthe und bezug 30 à 33 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität. Neue Waare 28 à 31 Sgr. pr. Schfl.

Alte Gerste wurde mit 27 à 29 Sgr. pr. Schfl. bezahlt. Das neue Gewächs zeigte in den bisherigen Proben eine ziemlich gute Waare.

Alter Hafer 18 à 19 Sgr. neuer 16 à 17 Sgr. pr. Schfl. bezahlt.

Erbsen bezogen bei Kleinigkeiten 32 à 35 Sgr. pr. Schfl. Für Winter-Nüßchen bleiben zu 74 à 75 Sgr. pr. Schfl. Käufer. Winter-Nüßchen mit 66 à 68 Sgr. pr. Schfl. bezahlt.

Die Umsätze in weißer Kleesaat waren ziemlich lebhaft, beschränkten sich aber meist nur auf mittel und feinnittel Waare, welche je nach der Farbe mit 9 à 11 Rthl. pr. Ctr. zu Gelbe kam. Feine Sorten bleiben selten und wurden Kleinigkeiten mit 11½ à 12 Rthl. bezahlt. Für rothe Saat zeigt sich noch immer keine Frage.

Hohes Rüßöl loco 10 Rthl., pr. Herbst 10½ à 11 Rthl. zu haben.

Spiritus unverändert, 5½ à 6 Rthl. pr. 60 Drt. à 80%.

Actien-Course.

Berlin, vom 21. August.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 111½ Br. 110¼ Gld.
Köln-Mindener 107½ Br. 106¼ Gld.
Niederschlesische 109 Br. 108 Gld.
Sächsisch-Schlesische 109½ Br. 108½ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 103 Br. 102 Gld.
Brieg-Neisse 101½ Br.
Cosel-Oberberg 103½ Br. 102¾ G.
Bergisch-Märkische 107½ Br. 106¾ G.
Sächsisch-Bayerische 102½ Br.
Thüringer 110½ Br. 109½ Gld.
Hamburg-Bergedorfer 93 Br.
Hamburger 96½ Br.
Hannoversche 100 Br.
Nordbahn 145½ Br.
Glogauer 115½ Br.
Mailand-Venedig 111½ Br.
Livorno 113½ Br.
Berun-Krautau 103½ Br. 102¾ Gld.
Zarstoj-Selo 69½ Br. 68½ Gld.
Ludwigshafen-Berbacher 108 Br. 107 G.

In Eisenbahnactien herrschte an heutiger Börse eine merkliche Stille; die Course derselben sind meistens etwas zurückgegangen.

Obereschl. Lit. A. 4% p. C. 114½ Br. Priorit. 103½ Br.
Obereschl. Lit. B. 4% p. C. 107½ Br. 107½ Br. u. Gld.
Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% p. C. abgeft. 109 Br.
dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Niederrheinische (Köln-Mind.) 4% p. C. 107½ bis 107½ Br.
Niederschles.-Märk. 4% p. C. 108½ Br. 108½ Br. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresdn.-Görl.) 4% p. C. 109½ u. 109½ Br. u. Gld.
Sächs.-Bayerische 4% p. C. 105 Br.
Krautau-Obereschl. 4% p. C. 104 Br.
Wilhelmsbahn (Kösel-Oberberg) 4% p. C. 103½ Br.
Berlin-Hamburg 4% p. C. 111 Br.
Livorno-Florenz 4% p. C. 115 Br.

Dampwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Täglich:

Abfahrt von Breslau Morgens 6 Uhr	M., Nachmittags 2 Uhr	M., Abends 5 Uhr.
- - - - - Freiburg	6 - 18 -	5 - 18 -
- - - - - Schweidnitz	6 - 15 -	3 - 15 - Abends 7 u. 55 M.
- - - - - Königsfeld nach	7 - 45 -	3 - 45 -
- - - - - Schweidnitz	7 - 45 -	3 - 45 -

Extrazüge: Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau Vormittags 10 Uhr.
Freiburg Nachmittags 1 Uhr.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Frist für die dritte Einzahlung von 20 % auf das Actien-Kapital läuft mit dem 31ten d. Mts., Nachmittags 6 Uhr ab, worauf unsere Actionaire hiermit aufmerksam gemacht werden.

Breslau den 20. August 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Trachenberg-Wohlau-Maltscher Chaussee- und Oderbrückenbau-Angelegenheit.

Durch das Rescript des Herrn Finanzminister von Flottwell Excellenz vom 21ten Juni d. J., ist nunmehr, unter Zusicherung einer Prämie aus der Staatskasse und Bewilligung eines Brückengeldes, der Bau einer Chaussee von Trachenberg über Wohlau nach Maltsch, und der Bau einer Brücke über die Oder am letztgenannten Ort genehmigt worden, und ebenso hat das Hochlöbl. General-Commando des 6ten Armee-Corps sich mit dem Bau einer Brücke bei Maltsch einverstanden erklärt. Hiernach erscheint es nun nicht mehr zweifelhaft, daß das Unternehmen zur Ausführung kommt, und wenn erwogen wird: daß die Grundbesitzer auf der rechten Oderseite die Erzeugnisse ihres Bodens auf die jenseitigen Märkte mit Leichtigkeit bringen können, ein Theil des Verkehrs aus dem Großherzogthum Posen mittelst des in Maltsch vorhandenen Bahnhofes der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, auf diese Chaussee geleitet werden wird, so läßt sich auch mit Sicherheit voraussetzen, daß das Kapital sich nicht allein mit 4 Procent verzinsen, sondern auch noch eine Dividende ergeben wird. Seitens des Königl. General-Postamts sind bereits einleitende Schritte zu einer Postverbindung zwischen Wohlau und Maltsch getroffen worden und der in der hiesigen Gegend beginnende Bergbau auf Braunkohle verlangt dringend die Erleichterung des Verkehrs.

Zur Deckung der sämtlichen Chaussee- und Brückenbau-Kosten dürfte ein Kapital von 180,000 Rthlr. erforderlich sein, von welchen bereits 40,000 Rthlr. gezeichnet sind. Indem nun vorläufig mit Revellirung der Chaussee-Strecke und Veranschlagung der Kosten vorgegangen wird, fordern wir das verehrte Publikum mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1. Februar d. J. wiederholt ergebenst auf, sich bei diesem ganz zeitgemäßen Unternehmen durch Zeichnung von Actien à 25 Rthlr. zu betheiligen.

Sämtliche Mitglieder des Comités, als

- 1) der Herr Fürst von Hatzfeldt-Schönstein, Fürstl. Gnaden auf Schloß Trachenberg;
- 2) der Herr Graf von Dankelmann auf Groß-Peterwitz bei Stroppen;
- 3) der Herr General-Lieutenant von Stranz, Excellenz, auf Dyhrenfurth;
- 4) der Königl. Amtsrath Herr von Kother auf Roß, Liegnitzer Kreises;
- 5) der Herr Landrath von Scheitha auf Labshüh, Müritzer Kreises;
- 6) der Herr Landrath von Pöser zu Trebnitz;
- 7) der Herr Land- und Stadtgerichtsrath Göppert zu Wohlau;
- 8) der Herr Bürgermeister Rost zu Wohlau;
- 9) der Herr Bürgermeister Müller zu Stroppen;
- 10) der Herr Bürgermeister Keil zu Trachenberg und
- 11) der Herr Kaufmann Kanold zu Maltsch

nehmen Zeichnungen an.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Herren Actionaire sich zu einer General-Versammlung Behufs Vorlegung der Statuten und Wahl eines Directorii auf den 9ten September Vormittag 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus-Saal einzufinden. Die Ausbleibenden würden als der Meinung der Mehrheit beitreten erachtet werden.

Wohlau den 20ten August 1844.

In Vertretung des Comités für den Trachenberg-Wohlau-Maltscher Chaussee- und Brückenbau.

Kober. Göppert. Rost.

Neues Institut zur gründlichen Erlernung des Violinspiels.

Mit dem 1. October d. J. bin ich willens, ein Institut zur gründlichen Erlernung des Violinspiels zu eröffnen.

Seit fünf und zwanzig Jahren in Breslau als Lehrer des Violinspiels thätig, gelang es mir, eine große Zahl Schüler tüchtig auszubilden, und bin ich so glücklich, mich als Lehrer hervorragender Musiker nennen zu können.

Die in diesem Zeitraum nun reich gesammelten Erfahrungen, so wie das feste Bewußtsein, dadurch dem der Musik sich Widmenden treu zu nützen, bestimmen mich, mannigfachen, desfalls an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen und oben bezeichnetes Institut zu bilden. In diesem soll der Schüler nach einer erprobten und bewährten Methode im Solo-Quartett- und Orchesterspiel unterrichtet werden; zur Grundlage habe ich die Violinschule des Pariser Conservatoriums gewählt, und um vor jeder Einseitigkeit zu bewahren, die Studien von Kreuzer, Mazas, Rode, Fiorillo, Spohr, Meers und Anderen zu Übungen bestimmt; mein Augenmerk werde ich hauptsächlich dahin richten, daß der Schüler einen markigen, vollen Ton, reine Intonation, gewandte Bogenführung und ausdrucksvollen Vortrag gewinnt. Die nöthigen musikalischen Vorkenntnisse sollen nach der allgemeinen Musiklehre von A. B. Marx gegeben werden.

Das Institut wird in drei Klassen getheilt werden, und in jeder, um das Reinspielen genau bewachen zu können, höchstens zehn Schüler zu gleicher Zeit unterrichtet werden; das Honorar werde ich so gering als möglich stellen, um auch den Wenigbemittelten das Institut zugänglich zu machen. Die Tage und Stunden des Unterrichts werden in der Art bestimmt werden, daß sie die Schüler von dem Besuche des Gymnasiums, oder der anderen Schulen nicht hindern können.

Die geehrten Eltern und Erzieher, die gesonnen sind, ihre Kinder oder Pflöglinge meinem Institute anzuvertrauen, werden gebeten, spätestens bis zum 20. September d. J. bei mir, Bischofsstraße No. 2, oder in der Musikalienhandlung des Hrn. Grosser, Ohlauer Straße No. 80, zur Unterzeichnung sich zu melden, wogegen dieselben die gedruckten Bedingungen und nähere Einzelheiten des Instituts in Empfang nehmen können.

Für Auswärtige noch die Nachricht, daß ich selbst auf Verlangen, bis zu einer gewissen Zahl, Schüler in Kost und Pflege, so wie in geistiger und sittlicher Ueberwachung nehmen kann; wenn diese Zahl indessen erreicht, so bin ich gern erbötig, für eine anderweitige gute Unterbringung unter billigen Bedingungen Sorge zu tragen. In frankirten Briefen bitte ich über diesen Punkt mit mir gefälligst sich verständigen zu wollen.

Breslau den 30. Juli 1844.

A. L ü f f n e r.

Hübner sen., Portraitmaler aus Berlin,

empfehlte sich während der Dauer seines Aufenthalts hieselbst einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mit seiner französischen Schnellmalerei, vermittlest deren er in ein- und zweifarbiger Sichtung wohlgetroffene Portraits in Del und in bunten Aquarellfarben von 2 und 3 Rthlr. an, sauber verfertigt. Da diese Portraits in den größten Städten Deutschlands, namentlich zuletzt in Wien, mit vielem Beifall aufgenommen worden sind, werde ich mich bestreben, denselben auch hier zu erreichen. Auch übernehme ich nicht getrocknete Portraits in allen Manieren zum Aendern, und habe mehrere Portraits in meiner Wohnung, Schmiedebrücke No. 52, 2 Treppen, zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Adelaide, geb. Paucker, von einem gesunden Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Sperlich, Königl. Kreis-Secretair.
Waldenburg den 21. August 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen:

H. Eppenstein.
Breslau den 23. August 1844.

Todes-Anzeige.

Den heute früh um 8 1/4 Uhr nach langen, schweren Leiden an der Lungenentzündung erfolgten Tod meines innigst geliebten Mannes, des Königl. Major a. D. Carl Reiche, zeige ich auswärtigen Freunden u. Verwandten, statt besonderer Meldung, mit der Bitte hierdurch ganz ergebenst an, meinen gerechten Schmerz nicht durch Beileidsbezeugungen zu erneuern. Reiche den 20. August 1844.

Melanie Reiche, geb. Laschinski.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widme ich, statt besonderer Meldung, die betrübende Anzeige, daß meine Frau Marie, geb. Berliner, am 18ten d. M. im Bade Nieder-Lindewiese verschieden ist.

Breslau den 20. August 1844.

Paul y.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr entschlief nach langem Leiden an Brustwasserfucht unser vielgeliebter Gatte und Vater, der Kaufmanns-Kelteste Joseph Moede, in seinem 63ten Lebensjahre. Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. Reiche den 21. August 1844.

Franziska Moede, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Nach einem Krankenlager von 15 Tagen endigte an einem heftigen Nervenfieber heute Morgen um 7 1/4 Uhr unsere geliebte Tante und Großtante, Caroline von Alvensleben, Stiftsdame zu Pippstadt, ihr thatenvolles, segensreiches Leben im 65ten Jahre ihres Alters. Indem wir diesen unersehlichen Verlust allen Verwandten und Freunden hiermit anzeigen, bitten wir zugleich, unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren. Tod den 22. August 1844.

Carl von Gröling, als Nefte.

Pauline von Gröling, geborne von Alvensleben, als Nichte.

Carl
Ulrich
Minna
Elisabeth
Richard
Robert
Anna
Friedrich
Arthur

v. Gröling, als Groß-Neffen und Groß-Nichten.

Theater-Repertoire.

Sonabend den 24ten: „Marino Faliero.“ Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti.

Sonntag den 25ten: „Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Tell, Herr Baisson, als vierte Gastrolle.

Altes Theater.

Sonntag findet die vorletzte und Montag die letzte Vorstellung der ungarischen National-Musik- und Tanz-Gesellschaft statt, wobei Herr Thury Janos und Demoiselle Györi Kati die Ehre haben werden, einen ungarischen Hochzeitstanz vorzutragen.

Bekanntmachung.

Von Herrn Carl Otto ist ein Jubellied der Preußen auf die glückliche Errichtung Ihrer Königlich Majestäten zum Landes- und Meinerz herausgegeben worden, welches des wohlthätigen Zweckes wegen zur Abnahme bei unserem Rathhaus-Inspector Klug niedergelegt ist. Dasselbe ist für eine Singstimme und das Pianoforte in Musik gesetzt und kostet 1 Exemplar 5 Sgr.

Breslau den 20. Aug. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verlobungs-Widerruf.

Die am 18ten d. M. geschehene Bekanntmachung ist nur von einem frevelhaften, höchst charakterlosen Bösewicht aus der Luft ergriffen.

Doppel den 22. August 1844.

H a a g e n.

Kroll's Sommer- und Wintergarten.

Sonntag den 25ten d. Mts. Großes Concert. Zur Abwechslung wird für dieses Mal von 6 Uhr ab, eine neue, gewiß imponirende Pöze, für 7 Pauten, aufgeführt werden. Entree für geehrte Sonntag- und Mittwoch-Abonnenten und deren Begleitung à Person 2 1/2 Sgr. Nichtabonnenten 5 Sgr. Dazu ladet ergebenst ein: das Musikcor.

Edictal-Citation.

Der Handlungs-Commiss Carl Friedrich Kermann aus Deutsch-Marchwitz, hiesigen Kreises, seit dem 12ten Februar 1822 im minderjährigen Alter von Breslau verschollen, wird hierdurch aufgefordert, zur Beantwortung der von seinen bekannten Erben angebrachten Provocation auf Todeserklärung sich spätestens in dem am

4ten October 1844

vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Seydel in unserem Parteien-Zimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben ausgeantwortet oder nach Umständen als herrenloses Gut erachtet werden wird.

Zugleich werden die etwaigen unbekannten Erben des Carl Friedrich Kermann hiermit aufgefordert, sich in diesem Termine entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Sachwalter, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Strüski und Ernst hieselbst vorgeschlagen werden, zu melden und ihre etwaigen Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls dieselben bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen haben, daß der Nachlaß des Carl Kermann seinen nächsten bekannten Erben ausgeantwortet werden wird.

Namslau den 7ten November 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Joseph Vilge zu Wansen gehörigen Grundstücke, nämlich:

- a) der Gasthof sub No. 25,
- b) das Ackerstück sub No. 14,
- c) sub No. 66,

zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzuführenden Taxe auf 4427 Rthl. 10 Sgr., 320 Rthl. und 291 Rthl. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, sollen im Termine den 18. December 1844, Vorm. 9 Uhr zu Wansen an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauf-lustige hierdurch eingeladen werden.

Strehlen den 18. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns C. H. Bölk ist am 20ten Juli a. c. der Konkurs eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkursmasse ist auf den 7ten November d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Fiebig anberaumt.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glag den 17. August 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Wassermühlenbesitzer Franz Lorenz zu Sabshüh hies. Kr. beabsichtigt, bei dem Umbau seines Mühlengebäudes, zunächst diesem, dem Mühlgraben eine andere Richtung zu geben, ohne jedoch den Wasserstand nur im geringsten zu verändern. Sodann will derselbe einen kleinen Spitzgang erbauen, der indeß über die gewöhnliche Wasserhöhe zu stehen kommen soll, und nur in Fällen des hohen Wasserstandes und der Stauung, wo der ursprüngliche Mählgang außer Betrieb gesetzt wird, benutzt werden soll.

Indem ich dies Vorhaben in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hiermit auf, ihre diesfälligen Reklamationen innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist, spätestens bis zum 20. October c. a., bei mir anzumelden, widrigenfalls auf später eingehende Protestationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Leobschütz den 15. August 1844.

Der Königl. Kreis-Landrath.

Graf Larisch.

Bekanntmachung.

Der Kolonist Christian Fering zu Neuwedel beabsichtigt auf seinem Grunde, an der sogenannten Bodländer Flößbache, eine unterschlächtige Wassermühle mit zwei Sägen, wovon der eine jedoch ein Spitzgang sein wird, zu erbauen.

Ich bringe dies Vorhaben nach Vorschrift §. 6 des Edicts vom 28. October 1810 und gemäß der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 23ten October 1826 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und fordere alle diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, auf, ihre Einwendungen binnen acht Wochen präclusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir anzubringen, widrigenfalls auf später eingehende Reklamationen keine Rücksicht genommen, vielmehr die Ertheilung der Concession beantragt werden wird.

Doppel den 5ten August 1844.

Der Königliche Landrath.

S o f f m a n n.

A u c t i o n.

Dienstag den 25ten d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Hospital zu St. Trinitatis, am Zwingerplaz, verschiedene männliche Nachlaß-Effecten meistbietend versteigert werden.

Breslau den 22. August 1844.

Das Vorsteher-Amt.

Notwendiger Verkauf.

Die dem Johann Hoffmann zugehörige, mit drei unterschlägigen Gängen versehene, unter No. 119 zu Stolz-Kunzendorf belegene, sogenannte Feldmühle, welche nach der, nebst dem neuesten Hypothekenschein in unserer Registratur einzulehrenden gerichtlichen Taxe auf 7233 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 27. Februar 1845 Vormitt. 11 Uhr in unserer Gerichts-Kanzlei hieselbst subhastirt werden.

Frankenstein den 14. August 1844.

Gerecht der Standesherrschaft

Münsterberg-Frankenstein.

M ü h l e n b a u.

Das Dominium Korzendorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt die ihm gehörige, schon längst bestehende Dorf- oder Schloß-Wassermühle, welche dem Einsturze droht, von Grund aus und zwar massiv, ohne Veränderung des Fachbaums mit der Maßgabe zu bauen, daß durch ein Vorlege vermittelst eines Riemens die dort befindliche Glash-Brech-Maschine mit verbunden werden kann. Indem dies auf Grund der Verordnung vom 25ten October 1810 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist hier anzumelden.

Ramslau den 5ten August 1844.

Der Königl. Landrath.

In. Ver. v. Bengt.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur öffentlichen Verpachtung des von der hiesigen Brau-Commune, in dem derselben eigenthümlich gebörenden Brauhause neu erbauten Langsaales und der dazu gebörenden Lokale, die sich ihrer bequemen Einrichtung wegen zur Etablierung einer Gastwirthschaft, so wie zu gesellschaftlichen Vergnügungen ganz besonders eignen, ist hierzu ein Termin auf Donnerstag den 29. August c. Nachmittags von 2—6 Uhr im Brauhause Lokale anderaumt worden, wozu kautionsfähige Bietungslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen bei dem Präses der unterzeichneten Verwaltung einzusehen sind.

Reiße den 7. August 1844.

Die Verwaltung des Stadtbrauhauses.

A u c t i o n.

Am 26ten d. M. Vormitt. 10 Uhr sollen im Auctionslocale, Breitestraße No. 42, 36 Centner Alten-Makulatur zum Verkauf, 12 Centner dito zum Einstampfen und 2 1/2 Centner Bücher-Deckel öffentlich versteigert werden. Die zum Einstampfen bestimmte Makulatur ist anzukaufen nur Papierfabrikanten gestattet.

Breslau den 15. August 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n.

Am 25ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionslocale, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau den 23. August 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Verkaufs-Anzeige.

Die von allen Dominial-Lasten freie, sub No. 7 zu Woißschwig, Breslauer Kreises, belegene Freistelle, welche eine Gesamt-Ackerfläche von 20 Morgen 135 □ Ruth. und 4 Morgen 72 □ Ruth. Wiefswachs hat, soll

den 16. September 1844, Nachmittags 3 Uhr durch den Herrn Justiz-Commissarius Ritsche in Breslau, Junkernstraße Nr. 4, im goldenen Apfel, meistbietend verkauft werden. — Zu dieser Freistelle gehört eine Ziegelei, welche in der oben angegebenen Ackerfläche mit begriffen ist, und die jährlich 4—500,000 Stück Siegel liefert. An Inventarium wird gewährt:

- 1) die zum Betriebe der Ziegelei erforderlichen Geräthschaften;
- 2) das vollständige Wirthschafts-Inventar;
- 3) 4 Kühe und 2 Pferde.

Außer den Wirthschafts-Gebäuden ist noch ein neues, massives Auszugshaus vorhanden. Das Verzeichniß des Inventariums, sowie die nähern Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, wobei jedoch bemerkt wird, daß jeder Bietende eine Kautions von 200 Rthl. zu erlegen hat.

Bei dem Dominium Roberwitz, Breslauer Kreises, wird zu Michaeli d. J. die Milchpacht offen und können sich mit guten Meisten versehenen cautionsfähige Pächter beim dasigen Wirthschaftsamt melden.

Bei dem Dom. Gallowitz, Breslauer Kr., wird zu Michaeli c. die Milchpacht offen, wozu sich cautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pächter melden können.

Ein großer Bauplatz

mit Gartenraum, im schönsten und belebtesten Theile der Schweidnitzer Vorstadt, mit leicht liegendem, sehr guten Baugrunde, ist unter mäßiger Anzahlung für einen soliden Preis zu verkaufen durch

F. S. Meyer, Weidenstraße No. 8.

B e i s t i m m u n g.

Das anmaßende und spöttelnde Auftreten eines Hirschberger Correspondenten hat eine Anzahl Meister hiesigen Ortes veranlaßt, den Ältesten Herrn Schramm zu der in No. 194 der schlesischen Zeitung enthaltenen Entgegnung dringend aufzufordern.

Sammtliche darin enthaltene Berichtigungen und Aufklärungen sind der Wahrheit gemäß und können wir erforderlichen Falles noch ausführlicheren Bescheid geben.

Reichburg, Schmarbeck, Spiess, Werner, Schneidermeister.

Amicitia,

(früher Privat-Montag-Verein)

im Casperischen Locale, nimmt Montag den 25ten d. M. seinen Anfang. Dies zur Nachricht den Mitgliedern.

Das Directorium.

A n z e i g e.

Wir erlauben uns hierdurch unsere Dienste bei vorkommenden Expeditionen über hiesigen Platz ergebenst anzubieten, und werden wir immer für eine recht prompte, billige und aufmerksame Bedienung Sorge tragen, sowie das werthe Interesse unserer Geschäftsfreunde stets begerzigen. Güter, welche hier nicht agiert werden, verladen wir bei günstigem Wasserstande

von hier nach Breslau	14 1/2 Sgr. p. Ctr.
Waltich	
Glogau	13 1/2
Neusalz	
Geyers	12 7/16
Possnungebay	12 1/16
Grossen	12 1/16
Frankfurt a. D.	9 1/2
Berlin	5 1/2

incl. Affekuranz und sämmtlicher hiesiger Kosten.

Magdeburg, im August 1844.

Wohring et Comp.

Lichtbilder-Portraits

werden täglich von 8—4 Uhr sowohl beim trüben, als wie beim hellen Wetter scharf und klar angefertigt (Sitzung 10—20 Sekunden): Gartenstr. No. 16, im Weißgarten.

Gebr. Legow.

P e n s i o n s g e s u c h.

Noch einige Knaben jüd. Glaubens, welche hier eine Schule besuchen wollen, können bei mir in Pension genommen werden. Außerdem, daß dieselben eine gewissenhafte Erziehung und dabei liebevolle Behandlung wie im elterlichen Hause erhalten, werden sie in der Religion und auf besonderes Verlangen in der Musik von mir gründlich unterrichtet, sowie auch bei ihren häuslichen Arbeiten beaufsichtigt.

Reiße im August 1844.

L. S o s c h,

Kantor u. Lehrer bei der hies. jüd. Gemeinde.

Das Greiffenberger Leinwand-Lager in 7/8 breiten, gebt. und appret. Weben, ist durch neue Zuwendungen completirt.

Ich empfehle solches zur gütigen Beachtung mit der ergebenen Anzeige, daß der Verkauf nur nach den angemerkten Fabrik-Preisen stattfinden darf.

Philipp Kubitzky,
Elisabethstraße No. 12.

Ein neu erbautes, in einer Vorstadt hieselbst belegenes Haus, welches eine reizende Aussicht und einen ziemlichen Ueberschuß gewährt, auch zur Errichtung eines Spezerei-Waaren-Geschäfts besonders geeignet, ist mit einer Anzahlung von 2000 Rthlr. billig zu verkaufen.

D. M. Peiser, Carlstraße No. 45.

Bauholz-Verkauf.

Unterzeichnete erlauben sich ihre, unterm heutigen Tage am Oberufer zu Pöpelwitz bei Breslau errichtete Niederlage von Bauholzern aller Dimensionen, unter Versicherung bester Qualität und billiger Preise, zu gütiger Beachtung zu empfehlen.

Brieg den 17. August 1844.

Lau & Beyer.

Zu verpachten

ist vom 1. October c. ab auf mehrere Jahre der am Oberufer gelegene, zur Niederlage verschiedener Waaren vorzüglich geeignete Theil des Grundstücks No. 6 der Hirschgasse auf dem Hinterdom. Näheres beim Eigenthümer.

1200 Scheffel wohl conservirten, alten, gelben Weizen von guter Qualität offerirt zu Saamen das Dominium Rur bei Breslau. Bestellungen darauf werden recht bald erbeten.

Eine Quantität italienischen Raigras-Saamen von diesjähriger Ernte offerirt zum Verkauf das standesherrliche Rent-Amt Sula.

Die Bettfederreinigungs-Anstalt Weidenstr. No. 32, empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

In der Festschen Verlags-Buchhandlung in Leipzig ist erschienen, vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

R a t h g e b e r

bei

B a h n l e i d e n,

oder

R e p e r t o r i u m

der

bewährtesten Mittel,

nicht nur die Zähne schön und gesund zu erhalten, sondern auch den aus kranken Zuständen oder Vernachlässigung der Zähne entstandenen Leiden, als Caries schlechtem Athem, Ausfallen der Zähne u. vorzubeugen.

Für Zahnärzte und Laien.

von

Dr. J. Schmidt.

Broschirt. Preis 1/2 Thlr.

Neue Schrift von Bretschneider.

Soeben ist bei Ph. Reclam jun. in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Die deutsche Reformation der Kirche,
nach ihrem Wesen und ihrem Werthe

historisch dargestellt

von

Dr. Karl Gottlieb Bretschneider,

Ober-Consistorialdirector und General-sup. zu Gotha, Komthur des Sächsisch-Ernestinischen Hausordens.

gr. 8. Broschirt 1 1/2 Thlr.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Franz Freiherrn

Gaudy's sämtliche Werke.

Herausgegeben von Arthur Mueller.

Band 3, 4, 5, 7, 8. — Sauber broschirt, à 10 Sgr.

Inhalt: 3r Band: Der liebe Loos; Das funfzigjährige Jubiläum; Der Pfarrer von Weinsberg; Der verlorne Sohn. — 4r Bd.: Paulina; Der Stumme; Rede am Grabe des Musteriers Gröbel; Jugend-Liebe. — 5r Bd.: Portugall. (1r Theil). — 7r Bd.: Kaiserlieder. — 8r Bd.: Syrische Gedichte; Der moderne Paris; Aus den Papieren des Kandidaten Ballhorn.

Seine Majestät der König haben geruht, die Widmung der sämtlichen Werke Gaudy's huldreichst anzunehmen.

Carl J. Kiemann in Berlin.

Bei G. Harnecker & Comp. in Frankfurt a. d. O. ist erschienen, vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, W. S. Korn, Aderholz und Mar & Comp., für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Lehr- und Lernbuch

der deutschen Turnkunst

von W. Lubeck,

Turn- und Gymnastiklehrer am Königl. Rabettenhause zu Berlin und Vorsteher einer Turnanstalt.

Mit 4 Steindrucktafeln.

gr. 8. geheftet. Preis 1 1/2 Rthlr.

Bei der jetzt immer mehr Anklang findenden körperlichen Ausbildung durch die Turnkunst erlauben wir uns auf das oben genannte Werk aufmerksam zu machen. Ueber die Brauchbarkeit desselben spricht sich die „Allgemeine Schulzeitung“ No. 36 März 1844 näher aus.

W Księgarni **Wilhelma Bogumiła Korna** w Wroclawiu (na ulicy Świdnieckiej pod No. 47.) sprzedaje się:

Książka do nabożeństwa dla wszystkich katolików szczególnie zaś dla wygody katolików Archidiecezyi Gnieźnieńskiej i Poznańskiej. Z polecenia Najprzewielebniejszego Arcy-Biskupa Dunin ułożona. Drugie wydanie (dla kobiet i dla mężczyzn). 1844. Papier welin.

nieoprawna z 1 ryciną	22 1/2 Sgr.
opr. w pap. saf. i futeralem	1 Rthlr.
nieopr. z 4 rycinami	27 1/2
opr. ozdobna w safiani futer.	2 10

Verpachtungs-Anzeige.

Da der Bau meines Schweizer-Hauses, gelegen zwischen der Freiburger und der Niederschlesisch-Märkischen Bahnlinie, dicht hinter den beiden Bahnhöfen, seinem Ende naht und sich hoffentlich ein besserer und bequemerer Weg, als der bis jetzt bekannte „Sieben-Hubener“ erwarten läßt, so lade ich Pachtlustige ein, mich mit Ihren Besuchen zu beehren und die weitem Bedingungen zu erfahren.

F. Sachs, Ring Nr. 8.

Mit Zink- und Blech-Bedachungen auf Häuser, Thürme in der Stadt und auswärts mit jeder möglichen Garantie und zu dem billigsten Preise empfiehlt sich **W. Vogt, Klempner-Meister, Schweidnitzer Straße No. 3.**

Fertige Zinkbadewannen in allen Größen.